

1948/56

OFFICE OF U.S. OFFICE OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
110 124AEVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION NUMBER NO.450

Interrogation of : Hans KEMRL

Interrogated by : Mr. Adams, 29 October 1946, Nuremberg

Section & Atty : Industries - Mr. Adams

Compiled by : _____

PERSONS AND ORGANIZATIONS MENTIONED:A) PERSONS:

Dr. HILSCHE - Official of the Dresdner Bank (pp.1,4,5,10,12,13,14)
 DWORACZEK - Zivno Official (p.5)
 Dr. J. G. HUBER - H. Lehsstatthalter of the Lower Danube Area (pp.8,9,10)
 HENNING - Dresdner Bank official (p.10)
 ANSCHUTZ - Dresdner Bank director (pp.15,16)
 GIEHL - Chief of Mining Dept., Economics Ministry (p.15)
 SCHMIDT - With the Office of the Reich Protector (p.15)

B) ORGANIZATIONS:

- Dresdner Bank (pp.1,12,13,14,15)
- Bruceker Waffen (pp.2,3,11)
- Skoda (pp.2,3,11)
- Witkowita (p.9)
- Polji Puatti (p.9)
- Krager Eisen (p.9)
- Zivno Bank (pp.2,4,5,6,10,13,14)
- Dato Skoda Co. (pp.2,3,4,7)
- Bohemian Union Bank (p.9)
- I.G. Farben (pp.4,6,7)
- Chemical Union (Chemischer Verein) (pp.4,5)
- Krager Verein (p.9)
- German Mining and Trust Co. (Deutsche Bergbau und Hütten) (pp.11,13,15)
- Sudeten Mining (Sudetenlandischer Bergbau) (pp.11,13,15)
- Reichsberg (p.12)

DOCUMENTS

MI-1006 (pp.14,15)

RESTRICTED

SUMMARY

KEMML asserts that he was commissioned by GOERING to buy controlling interests in the Bruenner Waffen, Skoda, Withowitz, and oldi Huette firms.

The Prager Elson firm was administered by interests together with Zivno. KEMML then convinced Jan BIL, owner of the Bata industries, to return to Czechoslovakia. Jan BIL returned and showed his plants to informant who was very much impressed by the modern buildings and installations. KEMML then arranged for BIL to keep it preferential status with the National Czechoslovak Bank in order to enable BIL to use the proceeds of their exports as foreign exchange for their imports. The same privilege was accorded to and sanctioned by informant for the firms of Koda and Bruenner Waffen. After BIL left the country again to emigrate to Canada, the firm was put under a trusteeship. However, this was after informant's stay in Prague. Informant does not believe that any German bank played any part in the administration of Bata, since most of BIL's bank connections had been with the Bohemian Union Bank.

Sometime between October 1938 and March 1939, a firm in which I.G. Farben had an interest purchased the Chemischer Verein, which was the outstanding chemical industry of Czechoslovakia. Zivno had also a controlling interest in this firm. This purchase was discussed by informant with Dr. DWUD. CEK of Zivno and it was agreed that these two plants, located at Lussig and Wilkman, should retain a more or less independent status. Informant decides that the sale of the Lussig factory by the Prager Verein required his approval as a representative of the Economics Ministry.

In 1941 the Gauleiter of Moravia, Dr. Hugo JEHY, complained to informant that the textile mills, which had been taken over by new management after the liquidation program, were apparently not being run as efficiently as desirable. An investigation proved that these mills were indeed in such a shape that all pending sales were cancelled and the whole Bruern textile industry had to be reorganized.

KEMML asserts that he was not asked to buy any capital shares of PUNK when the latter sent him on his mission to Prague. It was GOERING who ordered the purchase of capital shares of certain Czech industries. Nevertheless, subject discovered that conditions prevailing in Czechoslovakia were very much like those which had prevailed in Austria, namely, that the banks had been in control of a large part of industry. According to informant, the purchase of Skoda and Bruenner Waffen capital stock was made without any previous study by the organization Deutsche Revision and Treuhand. The organization Deutsche Revision and Treuhand played a prominent part in the formation of the Sudetenland Mining Industry (Sudetenlaendische Bergbau). Coal deposits were owned mainly by two companies

which had previously purchased them from the Petschek interests. These two companies were in turn controlled from 90% to 100% by Zivno. Zivno then sold these deposits at their purchasing price plus cost to the Dresdner Bank which acted as a trustee. In these negotiations governing the sale of industrial property Dr. RUSCHE acted as the Dresdner Bank representative. He was assisted by KREBECK and one of his lawyers. The Dresdner Bank entered into the Sudeten Mining negotiations through the facilities of Zivno, since Zivno controlled the two companies which owned 80% of all the coal fields. At a luncheon with REISS which informant previously mentioned, REISS had already asserted the acquisition of the coal interests by Zivno. In this connection the Dresdner Bank then received the order to act as trustee in the purchase of the coal interests. During these negotiations Dr. RUSCHE was aware of the facts that he could not lose any money for the Dresdner Bank and that a certain profit might be expected from these deals. KEHRL admits knowing RUSCHE, Director of the Dresdner Bank, GIBEL, Chief of the Mining Department of the Economic Ministry, and BRIBER of the Office of the Reichs Protector.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1
Colonel Tomlinson	1
Mr. Eryin	1
Mr. Komerantz	1
Mr. Inspecher	1
Library (Room 307)	1
Each Section	5
Mr. Rapp	10

RESTRICTED

75-1089-4

in loco 4 18 3 47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

1948/56

VERFRAGUNG DES HANS K E H E L, durch Mr. LEWALD
am 18. März 1947 von 15.00 - 16.00 Uhr
German court reporter: Michael Hausladen.

F. Haben Sie uns etwas mitgebracht?

A. Ich habe zwei Sachen vom letzten Mal, die ich nachtragen will.

F. Sollen wir das vorvernehmen, schon, dann fangen wir mit dem anderen später an.

A. Ich habe das letzte Mal von der Kreditaktion mit Oesterreich gesprochen und später auch davon, ob auch Fabrikindustrien, wie Spielwaren, staatliche Unterstützung bekommen haben. Da koennte ein Missergebnis aufgetreten sein. Ich habe das mit Nein beantwortet. Das bezog sich auf das Altreich. Die Kreditaktion fuer Oesterreich war fuer alle Betriebe, ganz gleich, was sie nun produzierten, fuer Mittel- und Kleinbetriebe und jeder, der in irgendeiner Form Geld benoetigte, konnte daran teilnehmen. Die Bedeutung der Fabrikation, sei es wirtschaftlich, sei es ruestungsmessig, wurde nicht gewertet. Einzelne Ruestungsbetriebe waren nicht eingeschlossen, weil diese von der Wehrmacht direkt finanziert wurden. Dasselbe gilt fuer die Kreditaktion des Sudetengaus.

Das zweite: Sie fragten, nach welchen Richtlinien wohl die Verkehrsstelle gearbeitet haette. Es waren zwei Gesichtspunkte, die ich erwahnt habe. Der eine war, sollten Altreich-Deutsche nur beruecksichtigt werden, wenn keine geeigneten oesterreichischen Bewerber da waren. Infolgedessen war auch die Dienststelle ausschliesslich mit Oesterreichern besetzt. Ausserdem war vorgesehen, dass diejenigen, die im Lager Spallersdorf gewesen oder laengere Zeit eingesperrt waren, bevorzugt be-

ruecksichtigt werden wuerden gegenauser anderen. Das war alles.

F. Wann war Ihre Taetigkeit in Oesterreich beendet?

A. Am 1. Oktober, das heisst, ich bin nach dem 1. Oktober alle vier bis sechs Wochen mal nach Wien zu Sitzungen des Kreditausschusses gekommen, weil die Kredite noch nicht gaenzlich gegeben waren; ich habe aber nach diesem Datum dort kein Buero mehr gehabt und bin nicht regelmessig dort gewesen.

F. Sie hatten Ihren Sitz denn in Berlin?

A. Ausschliesslich.

F. Wann begann Ihre Taetigkeit in Sudetengau und in der Tschechoslovakei?

A. Bieulich unmittelbar danach. Ich kann mich genau deswegen erinnern, weil ich das Muenchner Abkommen in Schlafwagen von Wien nach Berlin auf dem Bahnhof Leipzig las. Das muss gerade am 1. Oktober gewesen sein. Einige Tage nach dem Abkommen - jedenfalls glaube ich, dass das um diese Zeit war - fand eine grosse Sitzung bei Goering statt, an der schwaetzwweise 50 oder 60 Leute teilgenommen haben, und zu der auch ich sitzte. Es waren etwa 5 oder 6 Beamte aus dem Wirtschaftsministerium noch bei der Sitzung. Die Sitzung befasste sich mit der Festsetzung des Umtauschkurses der Tschechenkrone in Mark. Im Sudetengau war die Frage vorher wohl von der Wehrmacht provisorisch geregelt worden. Nach dem Muenchner Abkommen sollte aber die Besetzung in bestimmten Kteeppen erfolgen und es war Zeit genug, die Frage nochmals gruendlich und in weitem Kreis zu behandeln. In dieser Sitzung

wurde die Meinung des Sudetenganes vertreten durch den von mir letztmals erwähnten Wirtschaftsberater Henleins, Herr Richter, den ich kennenlernte. Die Sitzung fuhrte dazu, dass die Krone mit 12 Pfennig festgesetzt wurde.

F. Das ist alles, was Sie ueber die Sitzung wissen?

A. Ja. Sie fragten, wann ich Richter kennengelernt hatte. Funk sagte zu Richter, er moechte mich besuchen, weil ich in Oesterreich viele Erfahrungen ueber den Wirtschaftsangleich gesammelt hatte. Er kam zu mir und seitdem kenne ich ihn.

F. Wir moechten heute stess ueber die Affaere Aussig-Falkenauer wissen und zwar erinnern Sie sich noch an die uebernahme der Werke durch die IG. und durch von der Heyden. Wann haben Sie zuerst Beruehrung bekommen mit dieser Sache?

A. Soweit ich mich entsinnen kann, habe ich zuerst von der Sache gehoert durch einen Telefonanruf des Wirtschaftsberater Richter aus Aussig, der sagte, wir hoerten, dass heute ein Paket verkauft werde; sie, das heisst, er und sein Chef Henlein wuerden gerne sehen, wenn das Unternehmen an Leute aus dem Bezirk verkauft wuerde. Sie wuerden in der Lage sein ein Oremium von Leuten, die Aktien zekufen wuerden, zusammen zu bringen, und er wuesste nicht, was das bearbeitet und ich moeste so gut sein, was hier zu intervenieren.

F. Wann war das?

A. Ich wuerde denken, dass das vielleicht Mitte Oktober gewesen sein koennte. Ich kann das aber mit Sicherheit nicht sagen.

F. Was haben Sie dann unternommen, nachdem Richter Sie gebeten hat, zu intervenieren?

A. Ich habe den Staatssekretär Brinkmann aufgesucht, ihn nach der Sache gefragt, ob er Bescheid wuesste. Ja, sagte er, darueber waere verhandelt worden und die Sache waere sehr weit gediehen, und er wuesste nicht, ob sie endgueltig entschieden sei. Die Sache sollte sollte an von Heyden gehen.

F. Die Aussig-Falkenauer-Werke?

A. Er sagte aber, er wuesste sich mal orientieren und die Sache pruefen lassen. Ich habe dann von der Sache nichts mehr gehoert, ich hoerte dann zufaellig, dass im Hause eine Sitzung stattgefunden hatte, die sich mit der Sache befasste, rief den persoenlichen Referent des Staatssekretärs Brinkmann, damals Ministerialrat Bergemann an und fragte ihn, wie die Sache stuende. Er sagte mir, die Sache waere endgueltig entschieden, es wuesste bei der Entscheidung verbleiben, dass die Firma an von der Heyden ginge.

F. Dass Aussig-Falkenau an von der Heyden ginge?

A. Verkauft wuerde.

F. Sie haben sich dafuer eingesetzt, dass die Sache oertlich verkauft wuerde?

A. Aus zwei Gruenden: Richter fragte zunaechst, welche Stellungnahme ich dazu einnehme. Ich kenne das Werk nicht, wuesste nicht, was es mache, aber einen Ackerkauf durch die IG. wuerde ich nicht begruessen, weil ich eine Ausdehnung des Monopols auf chemisches Gebiet jedenfalls fuer unerwuenscht hielte. Das habe ich seinerzeit auch in der Besprechung Brinkmann gesagt.

F. Wann haben Sie zum ersten Mal Beruehrung gehabt mit Leuten von der Heyden?

A. Ich habe ueberhaupt keine Beruehrung gehabt, ich kenne den Vorstand und die Direktoren nicht, kenne auch das Werk nicht.

F. Nach unseren Unterlagen war Herr Generalrat Jung bei Ihnen oder hat sich mit Ihnen in Verbindung gesetzt, dass Sie fuer von der Heyden intervenieren.

A. Ich kenne Herrn Jung nicht.

F. Sie kennen niemand?

A. Der Name ist mir unbekannt. Von der Sitzung hatte ich ausschliesslich gehoert, dass von der Heyden - das hat Bergemann gesagt - durch den Aufsichtsratsvorsitzenden vertreten waere und wenn ich mich richtig entsinne, muss das die Drendner Bank gewesen sein. Ich bin dessen aber nicht ganz sicher.

F. Haben Sie mit irgendwelchen Herren der IG.Farben Beruehrung gehabt in der Sache?

A. Nein. Mir ist bekannt, dass IG.Farben weitgehend wohl durch Schnitzler zustaendig war. Ich habe ihn viele Jahre spaeter kennengelernt, 1943, oder 45. Es lag auch keine Veranlassung vor, dass irgendjemand der Herren mit mir Fuchlung nahm. Die Tatsache, dass ich mich um den Sudetengau kuemmerte, war der Wirtschaft nicht bekannt, weil das ein hausinterner Platz war.

F. Sie haben sich nicht weiter um die Angelegenheit gekuennert?

A. Nein.

F. Sie wissen nicht, wann sie zum Abschluss gekommen ist?

A. Nein, ich weisse darueber gar nichts.

F. Es war doch ein ziemlich grosses Objekt, eines der grossen?

A. Ich habe Richter angerufen und gesagt, die Intervention waere anscheinend zu spaet gekommen; die Verhandlungen waeren zu weit gediehen; mir waere ebenfalls mitgeteilt worden, dass daran nichts zu aendern waere.

F. Und damit haben Sie sich zufrieden gegeben?

A. Ja, die Entscheidung des Staatssekretaers war dafuer massgebend.

F. Mit welcher Begrueendung wollte Richter, dass die Aussig-Falkenauer-Werke in oertlichen Besitz blieben?

A. Er wollte, ^{nicht} dass bei der Wirtschaft des Sudetengaus der Eindruck erweckt wuerde, dass bestimmte Werke von Firmen im Altreich gekauft wuerden und dadurch der Eindruck entstueende, dass vielleicht die Wirtschaft des Sudetengaus nicht gleichberechtigt waere oder gleiche Chancen in der wirtschaftlichen Entwicklung haetten. Deswegen wollte er eben, dass das irgendwie selbstaendig gestaltet wuerde. Es trug wohl auch den Namen Aussig. Richter kannte wohl selber die Verhaeltnisse sehr gut, weil er in Aussig wohnte.

F. Welche Beziehungen hatten Sie zur Živno-Bank?

A. Die Živno-Bank bzw. ihren Leiter, Direktor Preis habe ich kennengelernt im Laufe des Oktober, als er einen Besuch in Berlin machte, offenbar anschliessend an die erste Sitzung des in Auswaertigen Amt gebildeten Internationalen Ausschusses zur Regelung von Einzelheiten des Muenchener Vertrages. Es war dort ein Unterausschuss oder Wirtschaftsausschuss gebildet worden, dem je ein Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands angehorte und ein Vertreter der Tschechei und in dem Zweifelsfragen behandelt werden sollten. Ich habe an zwei dieser Sitzungen zusammen mit zwei oder drei anderen Beamten des Wirtschaftsministeriums teilgenommen. In einer dieser Sitzungen wurde die Frage aufgeworfen, wie die Abtrennung

der Bankfilialen, die sich in diesem Land befanden, von der Zentrale, die in Prag war, erfolgen sollte, nach welchen Richtlinien usw.

F. Sie wussten, dass die Civno-Bank beteiligt war an Prager Bankverein und somit an der Aussig-Falkenauer?

A. Das wusste ich damals nicht. Die Frage aussig ist, glaube ich, auch nicht erwäht worden. - Ich wollte sagen im Zusammenhang mit dieser Sitzung. Offenbar war Freis in Berlin und wollte sich sonst allgemein orientieren und durch Vermittlung von Dr. Rasche von der Dresdner Bank liesse er sich bitten, mit ihm im Hotel zu Mittag zu essen. Bei diesem Mittagessen ^{lernte} erkannte ich ihn und seinen weiteren Direktor der Civno-Bank kennen.

F. Wann haben Sie das erste Mal Berührung mit Generaldirektor Goetz gehabt?

A. Karl Goetz muss ich kennengelernt haben im Jahre 1935. Zu dieser Zeit muss ich ihn wohl mal bei Besprechungen gesehen haben, die ich mit Kappler hatte. Es ging damals um die Gewährung eines langfristigen Kredits an die Industrie bzw. um die Aufstellung eines Konsortiums zur Gewährung langfristiger Kredits an die Industrie, an der ich fuer meinen Arbeitsbereich beteiligt war. Die Kellwolle-Werke waren die ersten, die Kredits erhalten sollten und die Sache wurde dort behandelt. Die Dresdner-Bank war fuhrhend im Konsortium und da wurde ueber die Kreditgewährungsformalitäten gesprochen. In diesem Zusammenhang habe ich Goetz hiefterner noch einmal gesehen.

F. In Zusammenhang von der Heyden?

A. Gar nicht.

F. Er hat sich nie fuer Von der Heyden eingesetzt?

A. Bei mir nicht. Ich sage aber auch, es waere keine Veranlassung gewesen, sich an mich zu wenden, denn die

Leute, die beteiligt waren, waren erstens die Referenten Chemie. An die wurden sie nicht herangegangen sein. Dann kam der Abteilungsleiter Chemie, damals Ministerialrat Dehnheit. Ueber diesen war zustandig der Leiter der Hauptabteilung 8, der ihm vorgesetzt war, General von Horn; ueber diesen war zustandig der k.k. Staatssekretar und das war Briksmann. Das waren die drei Leute, die darueber zu befinden hatten, je nachdem sie es fuer noetig hielten.

F. Aber auf jeden Fall mussten Sie konsultiert werden?

A. Nein, dazu lag keine Veranlassung vor. Ich habe keinerlei Auftrag im Sudetengau gehabt. Ich habe den Auftrag gehabt, die Anpassung der Wirtschaft zu unterstützen in derselben Form, wie in Oesterreich, Nationalisierung, Kreditgewaehrung und nach Moeglichkeit, ^{den Sie sich} was in Rahmen einer Wirtschaftsabteilung des Reiches sich halten sollte. Das geschah auch. Das Wirtschaftsministerium hat keine eigenen Wirtschaftsstellen eingerichtet, hat nur die Erfahrungen uebertragen, zum Teil dadurch, dass Beamte, die in Oesterreich gewesen waren, in die Dienststellen des Reiches versetzt wurden.

F. Ich kann mir nicht gut vorstellen, dass in einer so grossen Sache oder Unternehmung Sie so wenig Interesse gezeigt haben, denn schliesslich gehoerte es ja zu Ihren Aufgabengebiet. Es war doch eine grosse Industrie, eine der grosssten in der Tschechei.

A. Es hat mich nicht interessiert und ich war sehr unzufrieden ueber das Ergebnis. Ich sagte wohl schon, nach meiner Schaeetzung musste es Mitte Oktober gewesen sein. Es muss schon in einem verhaeltnismaessig fruehen Stadium verhandelt oder besprochen worden sein, waehrend ich erst am 1. Oktober nach Berlin

zurueckgekehrt war und mich sicher nicht vor der Sitzung bei Goering mit der Frage des Sudetengaus befasst habe. Erst bei dieser Sitzung oder anschliessend sagte mir Funk, ich moechte meine Erfahrungen ueber Oesterreich Richter zur Verfuegung stellen. Ich bin persoenlich nicht auf die Idee gekommen, dass da irgendwelche Besitzveraenderungen sehr schnell erfolgen wuerden.

F. Der Vertrag ist ja erst zum Abschluss gekommen am 17. Dezember, also noch nicht Antritt Ihres Dienstverhaeltnisses, zwei Monate spaeter. Da haben Sie lange genug Zeit gehabt um sich darum zu kuemern.

A. Da bestand kein Interesse mehr, weil die Sache schon verkauft war.

F. Die Entscheidung wurde erst im Dezember getroffen?

A. Das muss weit vor Dezember entschieden worden sein, denn der Kaufvertrag - -

F. Der Kaufvertrag ist am 3. Dezember vorgelegt worden und am 7. Dezember unterschrieben worden.

A. Ja, dieser musste genehmigt werden nach den Bestimmungen. Zunächst aber das Grundsatzliche: Ich habe das letzte Mal schon auseinandergesetzt, dass wegen der Erfahrungen, wegen der Durchfuhrung der Verhandlung eine Genehmigung vorhanden war. Das bezieht sich im wesentlichen darauf, dass Kaufe in Frage kamen. Und es ist auch nicht so, - ich sage nicht, dass ich mich nicht erinnere - ich sage ganz positiv dass ich ganz sicher bin in der erwahnten Sache nicht angegangen worden bin. Ich haette nicht die geringste Veranlassung, das nicht zu erzaehlen. Wenn ich etwas damit zu tun gehabt haette, wuerde ich es genau so sagen wie alles uebrige.

Ich sagte, dass ich nachträglich bei Brinkmann interveniert hatte. Es hat eine Sitzung stattgefunden, an der ich nicht teilgenommen habe, und von der ich zufällig später hörte. Darüber habe ich mich bei Bergemann beschwert, weil ich nicht zugezogen worden bin, und ich die Interessen Richter's dabei hätte vertreten können oder wollen. Da sagte mir damals der Staatssekretär, er hätte meine Zuziehung nicht fuer notwendig gehalten. Das lag ganz in seinem Ermessen.

F. Wann hat diese Konferenz, in der entschieden wurde, dass Aussig-Falkenauer an von Heyden gehen sollte, stattgefunden?

A. Das kann ich nicht sagen, sie hat ziemlich bald, nachdem ich bei Brinkmann interveniert habe, stattgefunden.

F. Versuchen Sie sich daran zu erinnern.

A. Der Abstand zwischen den beiden Sachen ist nicht sehr gross gewesen, er kann zwischen 1 oder 2 Wochen gelegen sein.

F. Also Anfang Oktober?

A. Nein, die erste Sache nach der Sitzung bei Georing, es musste Ende Oktober gewesen sein.

F. Wissen Sie, wer an dieser Sitzung teilgenommen hat?

A. Geleitet wurde sie, soweit ich mich erinnere, von Brinkmann selbst; aller Wahrscheinlichkeit nach hat Bergemann teilgenommen, der meist bei solchen Sachen den Staatssekretär begleitete. Dann duerfte mit Sicherheit aus dem Hause teilgenommen haben, Kleinlein oder ein Vertreter von ihm, der Leiter der Chemieabteilung. Das

kann ich nur sagen aus den Gepflogenheiten des Hauses.

F. Welche Beziehungen hatte Goetz zu von der Heyden?

A. Keine Ahnung, mir ganz unbekannt. Das Einzige, was mir an Beziehungen bekannt oder erinnerlich ist, dass Wisseer von der Dresdner Bank Aufsichtsratsvorsitzender war und er auch verhandelt hat.

F. Sie haben die Sache nie mit Goetz diskutiert?

A. Nein, ich habe überhaupt nach der Zeit nach meiner Erinnerung überhaupt nie wieder mit Goetz irgendwie dienstlich gesprochen. Ich habe ihn wohl gelegentlich gesehen bei Veranstaltungen, kann mich aber nicht entsinnen, dass ich mit Goetz dienstlich gesprochen habe.

F. Kennen Sie das Beteiligungsverhältnis von der Heyden - IG. Farben - Aussig-Falkenauer-Werke?

A. Nicht bekannt.

F. War in der Zeit bekannt, dass die IG. Farben auch an der Aussig-Falkenauer teilgenommen hat?

A. Ja, dass von der Heyden beteiligt war, war mir bekannt.

F. Dass die IG. an von der Heyden beteiligt war, war das Ihnen bekannt?

A. Ja.

F. Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass bei der sonst üblichen Monopolstellung der IG. Farben auch einmal ein Partner im Bilde erschien?

A. Das ist mir aufgefallen.

F. Und darüber haben Sie sich keine Gedanken gemacht, wie von der Heyden hineingekommen ist?

A. Doch, ich habe mir Gedanken darüber gemacht.

Sicherheit annehmen, dass an des von Ihnen erwähnten Datum die Sache entschieden sein muss, weil andernfalls Richter Zeit gehabt hätte, noch persönlich zu intervenieren. Dazu ist es aber nicht gekommen.

F. Haben Sie, nachdem Sie gehört haben von Brinkmann, dass die Sache abgeschlossen wäre, von Richter oder Henlein etwas gehört?

A. Ich habe Richter angerufen und ihm mitgeteilt, dass ich sehr enttäuscht bin darüber, sonst nichts mehr.

F. Das war der Schluss dieser Sache fuer Sie dann?

A. Ja.

F. War Ihnen zu der Zeit bekannt, dass irgendjemand von der I.G. Farben im Wirtschaftsministerium war?

A. Nicht bekannt.

F. Noch eine Frage ueber die oesterreichische Angelegenheit und zwar haben Sie das letzte Mal gesagt, dass alle Firmen die Genehmigung einholen mussten, um Kauefe zu tätigen oder Firmen zu uebernehmen oder um sich zu beteiligen. Zu welchem Zeitpunkt haben Sie zuerst gehoert, dass sich die I.G. Farben an das Wirtschaftsministerium gewandt haben, zwecks Genehmigung zu Einkaeufen bei oesterreichischen Firmen?

A. Die Einkaeufe waren nicht genehmigungspflichtig beim Wirtschaftsministerium, sondern sie waren genehmigungspflichtig oder wurden genehmigungspflichtig gemacht durch die Bildung der Vermoegenverkehrsstelle in Wien, die unkontrollierte Kauefe oder Verkauefe verhindern sollte und vom Zeitpunkt ihrer Bildung an - wann sie gebildet worden ist weiss ich nicht - verhaeltnismässig bald innerhalb der ersten vier bis 6 Wochen, dass jeder dort bei der Vermoegens-

Verkehrsstelle in Wien die Genehmigung nachsuchen musste.
Ob das rückwirkend gemacht wurde, kann ich nicht mehr sagen.

F. Wann war der Zeitpunkt, wo Sie zuerst hoerten,
dass die IG. Farben um Ankauf ersucht hat?

A. Ich glaube, ich sagte das letzte Mal schon,
ich habe das schon im April gehoert, dass beabsichtigt ist,
derartig grosse Werke zu errichten und dass die bestehenden
Werke als Kern dafuer von der IG. Farben uebernommen werden
sollten.

F. Welche Herren der IG. Farben waren zu jener Zeit
in Oesterreich und interessierten sich fuer diese Sachen?

A. Ich kann natuerlich nicht sagen, wer in Oester-
reich gewesen ist. Jeder Deutsche ist in dieser Zeit einmal
in Wien gewesen.

F. Welche von den prominenten Herrn der IG. Farben
waren in der Zeit in Oesterreich, die Sie noch in Erinnerung
haben.

A. Ich kann mich ueberhaupt nicht erinnern, welche
gesehen zu haben. Ich sagte das letzte Mal schon, dass einige
Herren, darunter Herr Cattineau bei mir gewesen waren. Ich
habe darueber nochmals nachgedacht, ich habe aber in meinem
Gedaechtnis die Sache nicht rekonstruieren koennen.

F. Ist Ihnen Schnitzler oder ein anderer in der Zeit
begegnet?

A. Schnitzler ganz bestimmt nicht, diesen habe ich
sehr, sehr viel spaeter zum ersten Male gesehen, den habe
ich bestimmt nicht gesehen. Wenn ich einen von den anderen
gesehen habe, dann wuesste ich ihn gerade im Hotel gesehen
haben, ist aber auch nicht ganz wahrscheinlich, weil die
Herren fast alle im Grand-Hotel wohnten, also die Wirtschaft-
ler und ich anderwo.

HR. LEWALD: Das ist alles fuer heute.

2. Sitzung v. 19.3.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv



Vernahmung

des Hans K e h r l
durch Hr. Werner L e w a l d
am 19. März 1947 10.45-10.55 Uhr
Stenograf: Georg Göttinger

F: Ich habe mir ein paar Fragen wegen gesten zu stellen.
Zu welcher Zeit waren Sie Gauwirtschaftsberater und Präsident der
Handelskammer in Sachsen?

A: Ich war Präsident der Industrie- und Handelskammer über die
Niederlausitz/Sachsen, -Niederlausitz ist ein Teil der Provinz Brandenburg-
von Mai 1933 bis April 1942. Im April 1942 wurde die Kammer aufgelöst bzw.
in die Gauwirtschaftskammer Brandenburg überführt. Gauwirtschaftsberater
in Gau Brandenburg, später Kurmark genannt, war ich von Juli 1933 bis Mai
1936. Seit meiner Tätigkeit für Textil und Rohstoffe war ich ab 1935 be-
urlaubt und hatte in diesem Amt einen ständigen Stellvertreter.

F: Seit wann kannten Sie die Firma von Heyden?

A: Ich kannte die Firma von Heyden überhaupt nicht. Ich habe nur
den Namen in Wirtschaftsteil von Zeitungen mal gelesen.

F: Wann zuerst?

A: Das kann ich nicht sagen.

F: In Ihrer Funktion als Gauwirtschaftsberater hatten Sie nie Be-
rührung?

A: Gar keine Berührung. Die Provinz Brandenburg hatte gar keine
Berührung damit. Ich weisse noch nicht einmal, was sie produzierte.

F: Wann begegneten Sie zum erstenmale Herrn Dvorcek von der
Kvno Bank?

A: Anlässlich der Begegnung mit Herrn Preis von der Zivna Bank, von der ich in der gestrigen Vernehmung gesprochen habe. Preis war von Dvoracek begleitet.

F: Ich möchte Ihnen einen kleinen Paragraphen vorlesen aus einem Dokument und möchte Ihre Stellungnahme dazu.

(Mr. Lewald verliest den folgenden Text in englischer Sprache):

"We were surprised to see the firm Heyden trying to get a share. The whole story was explained to us behind the scenes in the following way: Heyden approached Hans Mehrl, a big member of the party, who had special interests in Saxony where the Heyden firm is located, and he fixed it with the German Government that I.G. Farben obtained permission to buy our plants only under the condition that Heyden get its share."

A: Ich habe, wie ich schon sagte, mit Sachsen überhaupt nichts zu tun gehabt, weil mein Bezirk, weder der Kammerbezirk noch der Parteibezirk mit Sachsen irgend etwas zu tun hatte. Ich habe die Firma nicht gekannt, ich habe keinen Herrn der Firma gekannt, keiner der Herren der Firma hat sich je an mich gewandt und alles, was ich von der Angelegenheit weiss, habe ich eingehend auseinandergesetzt. Dazu habe ich es nicht gefast, sondern wie ich dargestellt habe, entsprechend der Anregung aus dem Südböhmen war die Selbstständigkeit der Firma nach Möglichkeit zu halten.

F: Sie sagen, was in diesem Dokument enthalten ist.....

A: Ist 100% unwahr, ist nicht ein Fueschen von Wahrheit daran.

F: Das ist eigentlich alles, was ich wissen wollte.

Interrogation No. 948



Vernachung des Hans KRAUCH
am 19. März 1947 von 14.30 - 15.15 Uhr
durch Hr. Katscher.
Stenographin: Elise Hald.

1. F. Herr KRAUCH, ich möchte Sie heute bitten, mir einige Sachen in Bezug auf I.G. Farben aufzuklären zu helfen. Seit wann kennen Sie KRAUCH?
 - A. Ich habe KRAUCH im Jahre 1936 kennengelernt, als ich von der Tätigkeit bei KROPPNER in das Amt fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe ueberging, wo ich das Referat Textilfasern leitete. In diesem Amt leitete KRAUCH die Abteilung Forschung und Entwicklung.
2. F. Wann, als Sie das Amt uebernahmen schon, oder erst spaeter?
 - A. Er war damals schon da. Wenn ich mich recht entsinne, hatte er schon in irgendeiner Form an das Vorgaenger des Amtes, dem sogenannten Rohstoff- und Devisenstab mitgewirkt, der unter der Leitung desselben Oberst LÖBE stand, der dann das Amt fuer Roh- und Werkstoffe leitete.
3. F. In welchem Monat war das?
 - A. Im Oktober oder Anfang November 1936.
4. F. Wann wendete sich das, soweit KRAUCH betroffen ist?
 - A. Das Amt fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe wurde im Januar 1938 aufgelöst, um, unter starker Verkleinerung ueberführt in die Reichsstelle fuer Wirtschaftsausbau. Nach meiner Erinnerung blieb KRAUCH in dieser Stelle mit der gleichen Aufgabe "Forschung und Entwicklung" tötig - und nach dem Abgang des Leiters, Oberst SCHMIDT, wurde KRAUCH Leiter dieser Stelle, die zu irgendeinem Zeitpunkt, der mir nicht mehr erinnerlich ist, in Reichsamt fuer Wirtschaftsausbau umbenannt wurde. Es hat zeitweise Reichsstelle und zeitweise Reichsamt geheissen; ich sage das nur, dass nicht der Eindruck entsteht, es handelt sich um 2 verschiedene Sachen.
5. F. Worin bestand KRAUCH's Tätigkeit zu dieser Zeit, also zwischen 1936 und 1938?
 - A. In den beiden Aemtern hatte er die Steuerung der Forschung und Entwicklung unter sich; er untersuchte ausserdem beachtete Bauverfahren auf ihre technische Hilfe, in seiner Abteilung wurden sogenannte Baureifeerklaerungen

ausgestellt. Inwiefern die Abteilung solcher Plannngen betrieb, ist mir nicht bekannt.

6. F. Das war im Rahmen des Vierjahresplanes?

A. Ja.

7. F. Was fuer Aufgaben hatte KRUCKI sonst?

A. Er wurde auch im Rahmen des Vierjahresplanes zum Generalbevollmachtigten fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung ernannt, abgekürzt G.B.Chem.. Das war eine Vollmacht, die von KERRING ausgestellt war und sich auf einen Teil der chemischen Erzeugung erstreckte; daher die Bezeichnung "Sonderfragen". Soweit mir erinnerlich ist, war das in erster Linie Treibstoff, Gummi, Stickstoff - Vorprodukte dazu, Aluminium; ob auch irgendwelche Plastike eingeschlossen waren, kann ich im Augenblick nicht sagen.

8. F. Wann wurde KRUCKI zum Generalbevollmachtigten fuer Sonderfragen der chemischen Erzeugung ernannt?

A. Ich moechte annehmen, dass das im Jahr 1937 war, es kann aber auch 1938 gewesen sein; jedenfalls war es noch nicht, als das Amt fuer Roh- und Werkstoffe gegruendet wurde - also es ist noch dieses Zeitpunkt gewesen.

9. F. Fand diese Ernennung zur gleichen Zeit wie die Ernennung der anderen Generalbevollmachtigten statt, oder kam da eine Ernennung nach der anderen?

A. Ich glaube, die kamen nicht gleichzeitig, sondern, wenn fuer ein Problem eine besondere Behandlung erforderlich war, wurde ein Generalbevollmachtigter ernannt; ich kann das aber nicht mit Sicherheit sagen.

10. F. Jedenfalls war es nichts Offizielles, verbunden mit Feierlichkeiten?

A. Nein; das geschah, glaube ich, einfach in der Form, dass ein Brief ausgestellt wurde. Das wurde auch, glaube ich, nicht publiziert, sondern es wurde nur in einer kurzen Notiz bekannt gegeben.

11. F. Wer waren KRAUCH's Mitarbeiter?

A. KRAUCH hatte eine grosse Reihe von Mitarbeitern, es war ein stuecklicher Stab von Checkern da. Ein Teil davon war nur nebensaetlich und nur teilweise taetig, er zog sie nur zu, wenn er Beratung auf einem bestimmten Gebiet bedurfte - daneben war eine Reihe von Herrn dauernd da; seine rechte Hand war ein Herr Dr. RIFFER in dem beiden Systemen. Ob er als G.B.Chem.

noch andere Herren hatte, entzieht sich seiner Kenntnis.

12. F. Wen kennen Sie ausser Dr. RITZKY

A. Es war ein Chemiker Dr. BAUER, dort tätig, der eine Art Abteilungsleiter war; sonst sind mir keine hauptamtlichen Herren gegenwertig, vielleicht faellt mir der eine oder andere noch ein. Im Amt als solches waren meist nur kleinere Chemiker angestellt, waehrend Leute mit umfassenderem Wissen nur von Fall zu Fall zur Beratung zugesogen wurden, im uebrigen aber auf ihren Posten in der Industrie blieben.

13. F. Was ist mit Dr. KORNELI?

A. Dr. KORNELI war bereits im Amt fuer Roh- und Werkstoffe tätig und leitete dort das Referat Gummi und Plastik; er war KRAMER nicht unterstellt. Soweit mir bekannt ist, war er bei I.G. Farben ausgeschieden und war Reichsorganisationsleiter fuer die Zeit dieser Tätigkeit. Er ging nach der Aufloesung des Amtes fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe in das Wirtschaftsministerium ueber, glaube ich. Er fuehrte jedenfalls die Bunsachen dort und war darin, glaube ich, sowohl im Wirtschaftsministerium sowie in der Reichsstelle tätig.

14. F. In der Reichsstelle Chemie?

A. Nein, in der Reichsstelle fuer Wirtschaftsauebau; die Reichsstelle Chemie befasste sich mehr mit Verteilungsfragen.

15. F. Sie sagten, Dr. KORNELI ist aus der I.G. ausgeschieden; wann war das?

A. Das moesste wohl gewesen sein im Oktober 1936, als das Amt fuer Roh- und Werkstoffe gebildet und er als Referatsleiter verpflichtet wurde.

16. F. Ist er ausgeschieden oder ist er von der I.G. nur abgestellt worden?

A. Wie das formal war, kann ich nicht sagen.

17. F. Ihres Wissens, hat er weiter fuer die I.G. oder spaeter wieder fuer die I.G. gearbeitet?

A. Ich glaube, es wurde ihm in Aussicht gestellt, dass, wenn er ausscheidet, wieder zur I.G. zurueck kann, also irgendwo eine lose Zusage hatte man ihm gegeben. Soweit mir bekannt ist, hat das Wirtschaftsministerium Wert darauf gelegt, dass er keine wirtschaftlichen Beziehungen hatte.

18. F. Die I.G. schickte ihn weiter?

A. Meines Wissens nicht. Er hat mir zu keinem Zeitpunkt unterstanden - die

Verwaltungsabteilung regelte diese Sachen; ich kann das nur nach meinem Eindruck sagen.

19. F. Dr. BÄGER gehörte auch der I.G. an?

A. Soweit ich mich entsinne, nicht.

20. F. Ueberhaupt nicht?

A. Ich glaube, nein.

21. F. Wo kam er her?

A. Ich glaube, vom Patentsamt. Soweit ich weiss, war er schon Beamter, als er eintrat; ein oder zwei Herren waren vom Patentsamt gekommen.

22. F. Wann trat Dr. OBERHAUS in Erscheinung? Kennen Sie ihn?

A. Ich kenne den Namen und habe ihn vielleicht auch gesehen. Soweit ich sich entsinne, hatte er mit Treibstoff zu tun. Ich mochte annehmen, er hatte im Amt fuer Koh- und Werkstoffe zu tun; da war eine besondere Abteilung fuer Treibstoff, die Herr HILFENBERG (?) leitete, der dann spaeter im Wirtschaftsministerium Ministerialdirektor wurde und dann ins Luftfahrtministerium kam. Er war kein Fachmann; er muss an der Planung von Treibstoffsaachen mitgewirkt haben.

23. F. Wie spielte sich das ab, als die Abteilung II des Reichsamtes oder der Reichsstelle fuer Wirtschaftsausbau aufgeteilt worden ist? Wann war das?

A. Das Amt fuer Koh- und Werkstoffe hatte sich unter Oberst LÖBE ganz ausserordentlich ausgedehnt und war sozusagen zu einem zweiten Wirtschaftsministerium geworden. Das fuhrte zu Vereinbarungen mit dem Wirtschaftsministerium unter dem damaligen Minister SCHACHT. Ende 1937 erhielt GÖRING von HITLER die Weisung, diese und andere Dienststellen des Vierjahresplanes aufzulösen und mit dem Wirtschaftsministerium zu verschmelzen. Ein Teil der Funktionen des Amtes ging damals im Januar 1938 auf das Wirtschaftsministerium ueber; waehrend im wesentlichen die technischen und wissenschaftlichen Fragen, die mit dem Aufbau verbunden waren, und in das Ministerium nicht hinein passten, in der Reichsstelle durchgefuehrt wurden. Die Innenorganisation der Reichsstelle nach diesem Zeitpunkt ist mir nicht bekannt. - Das war fuer den Ausserentschiedenen in keiner Weise durchsichtig, weil ja auch die Arbeiten des G.B.Chem. mit verbunden waren, und es war nicht ersichtlich, welcher der Herren zum G.B.Chem. und welcher zur Reichs-

stelle gehörte. An und fuer sich hatte der G.B.Chem. keinen Apparat von Angestellten, er sollte sich der bestehenden Einrichtungen bedienen. Ich habe spaeter einmal einen Geschaeftsverteilungsplan gesehen, da hat man nie klar sehen koennen, was G.B.Chem. und Reichsstelle ist. Ich will sagen, es war vielleicht schon klar, aber es gehoerte sicher eine tiefere Kenntnis dazu.

24. F. Was war das Amt fuer Volkswirtschaftliche Planung unterstellt?
- A. Wenn ich mich recht entsinne, war das Amt fuer Volkswirtschaftliche Planung gar kein Amt, sondern eine Abteilung des Statistischen Reichsamtes, die dann einmal selbstaendig und dann wieder in das Statistische Reichsamt ueberging.
25. F. Wann war das?
- A. Die Verschmelzung war vielleicht 1936.
26. F. Und die Rueckfuehrung?
- A. Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass es spaeter aufgeloesert und wieder rueckgefuehrt wurde. Die Abteilung unterstand einem Ersichtens einen Berufsbeamten, ich glaube LEISER; das ist jedenfalls der Name, den ich damit verbinde, er muss vorher Beamter im Statistischen Reichsamt gewesen sein.
27. F. Wie erinnern sich an den Erlass vom 27. Oktober 1943 ueber diese ganzen Umorganisationen?
- A. Im Ministerium SPENN?
28. F. Ja. Da hat der UNOSCHWITZER von der Reichsstelle Chemie Ihnen einen Brief geschrieben, dass die Chemie dieselbe Autoritaet und denselben Befugnisbereich haben soll. Wie war das damals?
- A. Also ich entsinne mich, dass er mir einen Brief geschrieben hat. Das duerfte etwa so gewesen sein: Als formal die Chemie, zumindest ihr grosser Teil, noch beim Wirtschaftsministerium war, war die Reichsstelle Chemie Zentrale und Steuerungstelle zusammen und war in Personal- und Lohnfragen verbunden mit der Wirtschaftsgruppe Chemie, deren Hauptgeschaeftsfuehrer UNOSCHWITZER war. Er war beides: Leiter der Reichsstelle und Hauptgeschaeftsfuehrer der Wirtschaftsgruppe. Bei der Umorganisation der gesamten Bewirtschaftung, mit der ich im April 1942 von SPENN und FUNK beauftragt wurde, habe ich zusammengefasst, gegenueber dem vorhergehenden Zustand, insoweit eine

UNSWITZER stark benehme, Änderung vorgenommen, als die Tätigkeit der Industriellen mit der Wirtschaftsgruppe aktiviert werden sollte, wegen der grossen Fülle von Arbeit, die anfiel und von der Wirtschaftsgruppe mit den wenigen, selbst gering besahlten, Angestellten nachgemessen keine Bruchteile nicht geleistet werden konnte. Ich liess daher..... ich kann nicht sagen "bilden", dazu hatte ich das Recht nicht; ich regte an, und es wurde entsprechend seiner Anregung ein Präsidium in der Wirtschaftsgruppe gebildet, das aus 5 oder 6 Industriellen bestand, von denen sich jeder fuer einen Sektor besonders interessieren sollte. Das Präsidium war dem Geschäftsfuehrer natuerlich vorgesetzt, und waehrend UNSWITZER bis dahin die Arbeit praktisch allein gemacht und gesteuert hatte, war er nun an die Zustimmung oder auch Weisung einer Reihe von Herren, die wiederum jeder mit einem Ausschuss arbeitete, gebunden. UNSWITZER glaubte, dass dadurch eine Verschlechterung eintrate und eine Verlangsamung durch eine solche Bescheidung seiner Zustaeendigkeiten eingetreten waere, da er die gesamte Verantwortung nicht traegen konnte - und er bei, glaube ich, seinen Rueschritt an oder er drohte damit. Es haben dann wiederholte Aussprachen zwischen ihm und dem Leiter der Wirtschaftsgruppe und auch mir stattgefunden. Diese Regelung wurde noch verstaerkt zu dem Zeitpunkt, als die Hauptabteilung II des Wirtschaftsministeriums auf das SPERR-Ministerium ueberging, weil SPERR darauf bestand, dass erstens die Reichsstelle mit der Produktion keinerlei Beruehrung haben sollte, ausser der Verteilung der Produktion, und zweitens, dass sein System der Ausschuesse und Ringe auch auf diesen Sektor entsprechend angewendet wurde, wobei die Verantwortung und das Weisungsrecht nur bei den Industriellen, mit dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Chemie BOECKER, lag. Ueber diese Aenderung der Zustaeendigkeit, seiner Arbeitsweise, seiner Vollmachten usw. ist im Jahre 1942/43 sehr viel gesprochen und auch einiges geschrieben worden; daher auch dieser sehr lange Brief, den er damals schrieb.

29. F. War diese Sache fuer UNSWITZER nicht tatsaechlich eine Verschlechterung, soweit seine eigene Person betroffen war?

A. Zweifellen.

30. F. Warum geschah das gerade auf dem Gebiet der Chemie?

A. Das Gebiet der Chemie war ganz besonders umfangreich und vielfältig. In der Vergangenheit war eine genaue Aufsichtigung und Steuerung nur auf einigen wenigen Gebieten notwendig, wo Mangelstoffe vorhanden waren; im Laufe des Krieges traten diese Mangelstoffe und Schwierigkeiten an vielen Stellen auf. Er hatte vorher einen verhältnismässig kleinen Stab und machte die Sachen selbst; dazu spielte noch eine Rolle mit, dass einige seiner besten Leute eingesetzt wurden zum Militär, er war also der Vielfalt der Probleme nicht gewachsen und verhandelte auch dauernd, dass ihm neue Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Solche Kräfte zur Verfügung zu stellen, war nicht möglich, weil sie in der Produktion tätig waren und da nicht heraus genommen werden konnten. Der einzige Weg, der blieb, war, den Leuten, die in der Industrie tätig waren, neue masseliche Arbeiten aufzubringen; dazu war ich der Meinung, dass zu diesen Dingen die Burokratie ungeeignet war und dass der Wirtschaftler machen musste. Es machte die Sache damals menschlich besonders schwierig, dass das fuer WERNER eine Verringerung seiner Befugnisse und Vollmachten, also einen Rückschlag darstellte, aber die sachlichen Notwendigkeiten mussten voran gehen, obwohl WERNER ein genauer, kluger und befähigter Mann war. Er besass nicht die Fähigkeit, seine Arbeit ausreichend zu dezentralisieren, und als es nicht sehr möglich war, dass er alles selbst machte, traten Schwierigkeiten auf. Es kam noch dazu, dass er gesundheitlich und nervlich sehr mitgenommen war, und die Zusammenarbeit mit Dritten nicht wesentlich erleichtert wurde; er fiel sehr häufig aus der Rolle in seiner Aufregung.

31. F. Also, das waren alles mehr oder weniger Gründe personeller und persönlicher Natur?

A. Ja, organisatorischer Natur; die lagen also nicht begründet in seinen Fähigkeiten, sondern in den Problemen, die ich auseinander gesetzt habe.

32. F. Sie sagten, es hat sich damals nicht nur um *e i n e n* Brief gehandelt?

A. Ja, es ist damals viel darüber geredet worden. Der sehr menschliche Leiter SCHLOSSER hat damals mit ihm wie ein Vater mit seinem Sohn gesprochen und das Präsidium hat Sitzungen gehabt, wo man überlegte, seinen

Gefühlen, wenn es schon nicht möglich war, der Sache Rechnung zu tragen. Vielleicht kann ich das noch sagen: Er war etwas stark subjektiv eingestellt und konnte nicht die Fähigkeit, die Sache von persönlichen Fähigkeiten zu trennen. Ich habe auch verschiedene Ausreden mit ihm gehabt. Ich weiß jetzt nicht mehr, ob er mir mehrere Briefe geschrieben hat, jedenfalls erinnere ich mich an einen, der fuer seine Begriffe ungeheuerlich war, und ich habe ihn dann daraufhin bestellt. Er dachte vielleicht, ich werde ihn furchtbar anfahren, aber ich habe versucht, die Sache psychisch zu nehmen, und das endete mit einem vollen Erfolg. Ich konnte da vielleicht noch etwas Negatives sagen: Keinesfalls war die Ursache, dass irgendjemand sehr tun oder sagen wollte. Das war schon zu einem Zeitpunkt des Krieges, wo jeder ueberlastet war, wo jeder schon genug zu tun hatte, und wenn man jemanden noch Arbeit geben wollte, musste man mit Ermahnungen reden.

33. F. Jetzt etwas anderes! Kennen Sie den ~~FAHRT~~?
- A. Ja.
34. F. Wissen Sie, wie er mit dem Vorname gemeint hat?
- A. Das weiss ich nicht. Sie wissen ja, das war bei uns nicht ueblich.....
35. F. Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?
- A. Anfang 1945 wohl, im Januar oder so etwas.
36. F. Also vor Kriegsende?
- A. Ja.
37. F. Sie wissen nicht, wo er jetzt ist?
- A. Nein, ich habe keine Ahnung. Er war zum Schluss, wo ich noch in Berlin war, schon nicht mehr dort.
38. F. Noch etwas! Wie wurden Sie - das ist in Zusammenhang mit den Kob-Fragen - den Fall A definiert?
- A. Ich glaube Fall A muss schlechthin Kriegesfall; denn es gab ja keinen B,C,D Fall.
39. F. Noch, es gab einen B Fall.
- A. Von B Fall habe ich nie gehoert. Ich habe das Wort A Fall nur in dem Zusammenhang gehoert, dass bei Rohstoffbilanzen, die aufgestellt wurden, der Bedarf angegeben wurde "Normalbedarf und Bedarf im A Fall", wo A Fall immer meinte "im Kriegesfall"; der war einmal niedriger, einmal hoeher. Von Fall B habe ich nichts gehoert.

10. F. Auch von K Fall nicht?

A. Nein, es hieß immer "A Fall". Es kann schon sein, dass das später irgendwelche militärische Bezeichnungen waren, aber ministeriell wurden sie nicht benutzt. Auch bei den Kleiderkarten usw. hieß es immer: Im A Fall tritt in Kraft.....

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-109131

Material n. 15.8.1970

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Hans KEMML,
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 15.8.1947 von 1000-1035 Uhr
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)
Stenographin: Charlotte Grassler.

F. Sie sind Herr KEMML. Mit Vorname?

A. Hans.

F. Geboren?

A. 8. September 1900.

F. Herr KEMML, Sie waren hier schon verurteilt. Sie wissen, wenn Sie unter Eid aussagen, die reine Wahrheit zu sagen haben.

A. Jawohl.

F. Wollen Sie mir bitte in ganz kurzen Umrissen Ihre öffentlichen oder halboffentlichen Ämter seit 1933 geben.

A. Ich bin von Beruf Tuchfabrikant und war Teilhaber einer Tuchfabrik in Cottbus. Im Jahre 1933 war ich Präsident der Industrie und Handelskammer fuer die Niederlausitz, Sitz Cottbus.

F. Seit wann sind sie Mitglied der Partei?

A. Seit dem 1. Mai 1933. Ich war ausserdem als Gauwirtschaftsberater fuer den Gau Brandenburg taetig bis formell 1938, effektiv bis 1936.

F. Ist der Unterschied zwischen formell und effektiv durch den Vierjahresplan bedingt.

A. So, dass ich fuer den Vierjahresplan arbeitete, wurde ich beurlaubt und schied vor Mai nicht aus, sondern bin erst im Mai 1938 ausgeschieden. - Im November 1934 trat der damalige Wirtschaftsberater des Reichskanzlers, KEPPLER, aufgrund von umfangreichen Versuchen, die ich mit der Verarbeitung von Zellwolle, die ich in der Textilindustrie gemacht hatte, an mich heran, ob ich ihn in den Rohstoff-Merken die fuer Textil

unterstützen wolle.

F. Arbeiteten ~~er~~ in der Reichskanzlei?

A. Ja, mit LAMMERS, aufgrund eines Briefes von ihm, ging ich zu ihm, da nach seiner Schätzung die Arbeit ein halbes oder ein Jahr dauern würde und dass es so sein würde, dass ich 3 bis 4 Tage in der Woche tätig war. Die Arbeit hat aber wesentlich länger gedauert und mich hier in dieses Gefängnis geführt.

F. Welche Funktionen hatten Sie / und in welcher Abteilung haben Sie denn gearbeitet?

A. Herr KEPPLER richtete ein Buero "Deutsche Rohstoffe" ein und ich war demselben zugewiesen. Dort wurden bearbeitet Rohstoffe und versandte Gebiete wie Papier, Zellstoff, Kunststoffe und Kunstleder und ähnliches dazu. Auf diesem Gebiet fand ich kaum eine Tätigkeit; meine Haupttätigkeit lag auf dem Gebiet der Vergrößerung von Anbau von Flachs und Steigerung der deutschen Wolle, Erzeugung und Errichtung auf dem Gebiet von Fabriken fuer Flachs und Seide.

F. Wie lange haben Sie mit KEPPLER gearbeitet?

A. Ab Oktober 1934 mit KEPPLER gearbeitet, wegen dem Vierjahresplan hat die Arbeit immer abgenommen und ich hatte die gleiche Tätigkeit, die im Amt fuer Rohwerkstoffe durchgefuehrt wurde, bis zur Auflösung dieses Amtes im Jahre 1938. Im Januar 1938 wurde das Amt mit dem Reichswirtschaftsministerium in Teilen verschmolzen und ich uebernahm im Reichswirtschaftsministerium die Textilabteilung und habe dieselbe bis im Oktober 1942 gefuehrt.

F. Sie sind ins Reichswirtschaftsministerium uebergegangen?

A. Und habe die Textilabteilung geleitet, daneben war ich von Zeit zu Zeit mit Sonderaufgaben im Reichswirtschaftsministerium betraut, die ich unter der Dienstbezeichnung "Generalbevollmaechtigteter fuer Sonderaufgaben" durchfuehrte. Ueber diese Aufgaben habe ich im Oktober vorigen Jahres eine Niederschrift

abgegeben. Am 1. Oktober 1942 schied mein damaliger Chef von HANNKEKIN aus dem Wirtschaftsministerium aus und nach 6 Wochen wurde ich mit der Leitung der Hauptabteilung II, die die uebergeordnete Abteilung zur Textilabteilung war und Industriehstoffe, Verbrauchsgueter usw. betraute, also die Industrie, die nicht in der schweren Industrie war, betraut und habe dieselbe uebernommen.

F. Sie waren mit von HANNKEKIN im Reichswirtschaftsministerium direkt seit dessen Uebernahme vom Vierjahresplan?

A. Ja - bis zu seinem Ausscheiden. Im September 1943 wurde ein Teil des Wirtschaftsministeriums mit dem SPEER-Ministerium fusioniert. Es gingen im wesentlichen die Aufgaben der von mir geleiteten Aufgaben auf das SPEER-Ministerium ueber. Ein anderer Teil wurde auf andere Aemter des SPEER-Ministeriums, insbesondere Ruestungslieferungsamt und Produktionsamt der Verbrauchsgueter, aufgeteilt, waehrend mit dem Rohstoff- und Planungsamt zugewiesen wurde, wobei das Rohstoffamt die Erzeugung und das Planungsamt im wesentlichen die Verteilung hatte.

F. Sie waren der Leiter des Planungsamtes?

A. Ja.

F. Ich moechte zu einem spaeteren Zeitpunkt auf Ihre Funktionen als Leiter des Planungsamtes zurueckkommen und waere Ihnen dankbar, wenn Sie eine kleine Niederschrift machen koennten.

A. Ich habe schon eine Niederschrift gemacht und habe sie hier. Sie ist allerdings nur in grossen Zuegen gemacht, worauf es dabei aber ankommt, das geht daraus hervor.

F. Darf ich die Niederschrift mitnehmen und mal durchsehen?

A. Ja.

F. Herr KEHRL uebergibt eine Arbeit ueber das Planungsamt im Ministerium SPEER.

Wie lange hatten Sie die Leitung des Planungsamtes gehabt?

A. Trat formal in Funktion am 1. November 1943. Es waren erhebliche Anlaufschwierigkeiten, sodass die Taetigkeit Anfang 1944

datiert wurde. Das Planungsamt war mit den kriegsbedingten Errechnungen des letzten Vierjahres ^{plans} bis Ende des Krieges tätig.

- F. Was war in kurzen Umrissen die Tätigkeit des Planungsamtes ^{in der} zur Zentralen Planung?
- A. Das Planungsamt hat aus dem Wirtschaftsministerium im wesentlichen die Steckung der Rohstoffverteilung übernommen, im ganzen gesehen, während die Einzelsteckung durch die Einzelstellen erfolgte. Ueber die wichtigsten Schlüsselrohstoffe entschied die Zentrale Planung. Die Aufgabe des Planungsamtes war, die Verteilung der Rohstoffe mit den Kontingentträgern vorzubersprechen und einen Vorschlag zu machen. Das wurde dann von der Zentralen Planung debattiert und entschieden. Darüber hinaus sollte das Planungsamt die büro-mässigen Arbeiten fuer die Zentrale Planung machen, weil die ueber keine selbststaendigen Bueros und Referate verfuegten, sondern das war nur ein Ministerausschuss.
- F. Bestehend aus welchen Ministern?
- A. Bei ihrer Gruendung im Mai 1942 aus SPERR, MILCH und KOSKNER auch der ~~und xxxk xxx~~ Uebergang eines Teiles der Fabrikation ins Wirtschaftsministerium trug ferner dazu. Das Planungsamt war auch die statistische Stelle fuer das SPERR-Ministerium und hatte die in Frage kommenden statistischen Aufstellungen moeglichst in leserlicher Form vorzubereiten. Ausserdem wurden ueber die Ergebnisse der Sitzungen Protokolle angefertigt.
- F. Haben Sie in Ihrer Arbeit hier die Unterabteilungen des Planungsamtes angefuehrt?
- A. Ja, die einzelnen Abteilungen einschliesslich der Arbeiten die dort gemacht worden sind. Die Namen der einzelnen Abteilungsleiter stehen dort nicht darin.
- F. Wie war die Beziehung der Zentralen Planung, bzw. des Planungsamtes und des Vierjahresplan?
- A. Die Konstruktion war so, ich habe sie auch in der Ausarbeitung

angegeben, dass der Reichswirtschaftsminister bei der Verteilung von Rohstoffen eine verhältnismässig neutrale Stelle war, was seine Eigenschaft betraf, eine beschränkte war. Die Aufgabe der Bearbeitung der Verteilung sollte nicht als eine Aufgabe des Ministeriums SPEER durchgeführt werden, sondern sie sollte entsprechend dem Sinne mit den Entscheidungen ueberministeriell gehalten werden, um nicht das Vertrauen der sonstigen behoerdtlichen Bedarfstraeger zu untergraben. Es wurde formell das Planungsent SPEER, in seiner Eigenschaft als Generalbevollmaechtigteter fuer Ruestungsaufgaben im Vierjahresplan, unterstellt, auf solcher Basis war es eine ueberministerielle Funktion. Das Planungsent hatte ausserdem eine Reihe von Funktionen, die nur das Ministerium betrafen. Eine sachliche Beziehung zum Vierjahresplan bestand insoweit, als mein Chef SPEER war und ich seine Weisungen von ihm erhielt.

- F. Ich glaube wir duplizieren eine Menge, ehe ich nicht Ihre Arbeit hier durchgesehen habe.

RESTRICTED

25-108937

Interrog. 19.8.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Vernehmung des Hans KEHRL,
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 19. August 1947 von 1000-1100 Uhr
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)
Stenographin: Charlotte Grasser.

F. Sie sind Hans KEHRL, geboren am 8. September 1900.

A. Ja.

F. Ich habe Ihren Aufsatz ueber das Planungsamt durchgelesen und da ist zunaechst eine kleine Korrektur auf Seite 10 - Hauptabteilung V. -

A. Ja.

F. Koennen Sie mir die Namen der Leiter der Hauptabteilungen geben?

A. Ja, selbstverstaendlich.

Der Leiter der Hauptabteilung I war Diplom-Ingenieur FROMM,

der Leiter der Hauptabteilung II - Dr. BOSCH,

der Leiter der Hauptabteilung III - Ministerialrat Dr. PAUDISCH,

der Leiter der Hauptabteilung IV - habe ich selbst geleitet,

der Leiter der Hauptabteilung V - Dr. WAGENFUHRER.

F. Und wer war der Leiter der Chefabteilung?

A. Ministerialrat Dr. TOEPFER.

F. Nun ist mir aus Ihrer Arbeit nicht ganz klar geworden, die Zusammenarbeit zwischen dem Vierjahresplan und der Zentralen Planung. Welchen Sie mir das bitte nochmals erlaeuern, wie die Zentrale Planung aus dem Vierjahresplan hervorging?

A. Das war schon vor der Zeit wie das Planungsamt entstanden ist, etwa 1 1/2 Jahre vor Gruendung des ^{Planungsamtes} ~~Vierjahresplanes~~, im Mai 1942, als SPEER das Ruestungsministerium uebernehmen hatte, glaubte er nach einiger Zeit auch Einfluss nehmen zu muessen auf die Verteilung der Rohstoffe, insbesondere von Eisen und Stahl, die damals beim Wirtschaftsministerium bezw. ~~fuer Eisen und Stahl~~

beim Generalbevollmaechtigten fuer Eisen und Stahl lag.

- F. Das war General von HANNEKAM.
- A. Ja. - SPEER hat dann wohl in einer Besprechung mit GOERING dargetan, dass diese Fragen von ausschlaggebender Bedeutung der Produktion zugeteilt wuerden und es kam dann zu diesem GOERING-Erlass, der die Zentrale Planung bildete, die Mitglieder festlegte und die Aufgaben, die sie hatte, in 2 oder 3 Punkten niederlegte.
- F. Wie war die Aufgabenverteilung im Bezug auf die Zustaendigkeit des Vierjahresplanes und der Zentralen Planung?
- A. Ich glaube, dass eine solche nicht erfolgte. Ich glaube, dass kein anderes Dokument da ist, ausser diesem GOERING-Erlass. An GOERING wurde meines Erachtens herangetreten, weil die Zentrale Planung die Befugnisse benutzte, die gesetzlich GOERING zur Verfuegung standen und er diese auf die Zentrale Planung delegierte.
- F. Koennen Sie sich auf die drei Punkte entsinnen?
- A. Eigentlich nicht mehr. Es muss ein kurzer Erlass gewesen sein, in dem nicht sehr viel gestanden hat.
- F. Hat SPEER die Zentralisierung in der Zentralen Planung fuer notwendig erachtet, von dem Gesichtspunkt des Ruestungsministeriums aus?
- A. Ich nehme an, dass dies der Hauptbeweggrund gewesen ist, weil er eine volle Verantwortung fuer die Produktion nicht uebernehmen konnte. Es war wohl auch der Gesichtspunkt ausschlaggebend, dass eine ganze Reihe von aehnlichen Fragen notleidend geworden waren, die mehrere Reichsressorts betrafen. GOERING war zu diesem Zeitpunkt inaktiv.
- F. Wie hat sich das Nebeneinanderarbeiten gestaltet?
- A. Da muesste man sagen, woraus bestand eigentlich der Vierjahresplan noch. Er bestand in einer Dienststelle im Preiskommissar, der funktionierte als Vierjahresplan, ferner das sogenannte Staatsbuero - KOERNER mit einigen Beamten. Soweit ich es sehe, war eine Arbeitsteilung kaum notwendig weil

im Vierjahresplan sehr wenig noch getan wurde.

- F. In der Zwischenzeit war Eisen und Stahl an das Reichswirtschaftsministerium gegangen?
- A. Nein. Zu der Zeit, wo die Zentrale Planung gebildet wurde, existierte der Generalbevollmächtigte fuer Eisen und Stahl noch. Ihm war, da er nur noch die Verteilung hatte, der Tätigkeitsbereich genommen. Es wurde die Reichsvereinigung Eisen gebildet, die in zwei Teilen seine Arbeit uebernehmen sollte. Und das Amt "Generalbevollmächtigte fuer Eisen und Stahl" wurde, meines Erinnerns, im Juni 1942 dann aufgelöst.
- F. Die Reichsvereinigung war PLEIGER?
- A. Nein, ROEHLING.
- F. Wie lagen die Vorbereitungen zu den Sitzungen der Zentralen Planung. Hatte der Vierjahresplan dabei etwas zu sagen?
- A. Soweit mir bekannt ist, war das Arrangement getroffen worden, ein Buero der Zentralen Planung zu bilden, das aus drei Herren bestand, die der Zentralen Planung selbst angehörten. Das war fuer SPEER - Hr. SCHIEBER, fuer KOERNER - Ministerialdirektor GRAMSCH und fuer MILCH - Ministerialdirektor SCHEIKA. Die sollten, was behandelt wurde, vorbereiten und verpruefen. Ich habe gehoert, dass dieses Buero nicht funktioniert hat und nur selten zusammengetreten ist und dass die Sitzungen der Zentralen Planung recht formlos verliefen. Ich glaube nicht, dass dieses Buero eine nennenswerte Funktion dabei ausgeuebt hat. An den Sitzungen der Zentralen Planung habe ich selbst nicht teilgenommen.
- F. Sie haben auf Seite 14 angegeben, dass die Vorbereitungen und Protokollfuehrung der Sitzungen der Zentralen Planung teils bei der Dienststelle des Vierjahresplanes, teils bei einem Buero der Zentralen Planung lag.
- A. Zur Dienststelle des Vierjahresplanes gehoerte ein Ministerialrat STEFFLER, der fuehrte die Protokolle der Sitzungen und alle Beteiligten waren der Meinung, dass er seine Sache gut macht

und dass er in kurzen Worten das wesentliche zusammenfasst. Auch mir wurde, bei Uebernahme meines Amtes empfohlen, ihn mit derselben Aufgabe zu betreuen. Dieser Herr war von Staatssekretär KOERNER direkt zur Verfuegung gestellt.

F. Wie ich aus Ihrer Beschreibung ersehe, kann man demnach sagen, dass die Zentrale Planung das Leben aus dem Rest des Vierjahresplanes genommen hat, oder in anderen Worten, die Aufgaben des Vierjahresplanes fortgefuehrt hat.

A. Das kann man so nicht sagen, weil ein Teilproblem bestehen blieb, womit die Zentrale Planung sich nicht befasste.

F. War der Preiskommissar nicht als Nachfolger gedacht?

A. SPEER hatte, aufgrund der dauernden Luftangriffe, zu mir gesagt: "Sie muessen einen geeigneten Herrn einarbeiten, der im Fall des Todes des Leiters dessen Arbeit und Aufgaben fortfuehren koennte. Ich habe darauf den mir bekannten Staatssekretär FISCHBOECK gefragt, ob er das Amt uebernehmen wuerde, da zu diesem Zeitpunkt des Krieges nur wenig Arbeit zu machen ist. So Mitte 1944 hat er sich dann im Amt umgesehen und mitgeholfen. Nach aussen ist er nicht in Erscheinung getreten.

F. Welche Aemter sind im Vierjahresplan geblieben?

A. Wie schon angefuehrt, der Preiskommissar. Die Betreuung der landwirtschaftlichen Interessen wurden jedenfalls in den Sitzungen der Zentralen Planung von KOERNER meist wahrgenommen. Ferner war der Vierjahresplan noch ueber die Ernahrungsfrage im Bilde, dann bestand auch noch der Generalbevollmaechtigte fuer pharmazeutische Erzeugnisse - Prof. KRAUCH. Man kann keinen direkten Schritt nehmen und sagen, der Vierjahresplan ging von einem bestimmten Zeitpunkt in die Zentrale Planung ueber. Waehrend des Krieges sind die Aemter zunehmend eingeschlafen, weil die Vollmachten des Vierjahresplanes auf GOERING abgestellt waren, und dieser war ja zu dieser Zeit fast nicht mehr in Berlin.

F. Keegen da auch Gruende vorgelegen haben, wie, dass der Vierjahresplan nicht genuegend fuer die Aufruestung zugeschnitten war.

A. Es war an sich im Vierjahresplan praktisch ausser den erwachsenen Herren niemand mehr hier. Staatssekretär NEUMANN ist 1942 ausgeschieden, KOERNER war noch da und ein Ministerialdirektor GRAMSCH und ein Oberregierungsrat, dessen Name ich nicht mehr weiss.

F. Was waren die Gruende fuer die Aufteilung des Vierjahresplanes?

A. Ich bin da ueberfregt. Der Strukturwandel trat ein, durch die Ernaeuung von SPERR zum Ruestungsminister mit grosseren Vollmachten. Durch die Tatsache, dass er alle wichtigen Fragen mit HITLER selbst besprach, dadurch war es nicht mehr moeglich, dass Weisungen von einer anderen Stelle ausgingen. Dass GOERING sich in allgemeinen wirtschaftlichen Fragen zurueckhielt, war der allgemeine Eindruck.

F. Glauben Sie, dass bei einer Verlagerung der Kompetenzen, die Gruendung der "Hermann Goering" Werke etwas zu tun gehabt hat?

A. Nein, ich glaube nicht.

F. Aus Ihrer Arbeit ist mir auch nicht ganz klar, Ihre eigene Taetigkeit in der Zentralen Planung im Planungsamt. Wollen Sie mir diese einzeln ausfuehren?

A. Wenn es Ihnen recht ist, werden wir dies an Hand der vorliegenden Arbeit durchgehen.

Wie ich schon dargetan, entstand das Planungsamt praktisch als Traeger der Aufgaben, die aus dem Wirtschaftsministerium auf das SPERR-Ministerium uebergingen und nicht in eines der Produktionsaemter eingegliedert wurden und war die Frage der Bewirtschaftung, die das Wirtschaftsministerium mit dem Apparat der Reichsstellen durchgefuehrt hatte.

Bei dem Trennungserlass war vorgesehen, dass der Ernahrungsminister fuer die Fragen des Bedarfes der Zivilbevoelkerung, wie Rationenkarten, Sonderzuteilungen usw., zustaeendig ist. Die Reichsstellen empfangen vom Zeitpunkt der Trennung an ihre Weisungen von zwei Stellen, die Rationierung vom Wirtschaftsministerium, die Rohstoffkontingentierung vom Planungsamt.

00038

Das Planungsamt nahm die Funktion wahr, die Koordination der verschiedenen Probleme vorzunehmen, die sich ergaben, wie z.B. bei der Reichsstelle fuer Schuhe, fuer die Leder, Gummi, Textilien, Pappe, Kunstharz usw. benoetigt wurden. Es war zu entscheiden, ob nun der Schuhplan durchgefuehrt wurde, wo der viele angeforderte Gummi weggenommen werden sollte, ob weniger Fahrrad- oder andere Bereifung hergestellt werden sollte, usw. Ausserdem musste gesorgt werden, dass die Handhabung einheitlich war.

Die Hauptabteilung I hatte die verwaltungsmassige, technische Abwicklung der Sachen einheitlich zwischen den Reichsstellen zu gestalten.

- F. Nun ist immer noch nicht Ihre Funktion klargestellt.
- A. Mit diesen eben erwachten Fragen war ich befasst. Ein sehr grosser Teil meiner Arbeit erstreckte sich auf die Vorbereitung der Eisenverteilung, weil Eisen als der Leitrohstoff benutzt wurde. Es sollten alle sonstigen benoetigten Rohstoffe nach Moeglichkeit in einem Umfang zugeteilt werden, die Eisenverteilung war darueber hinaus sehr schwierig, weil wir schon in diesem Stadium an sich kontingentierten.
- F. Welcher Gesichtspunkt bei der Verteilung der Kontingente hatte eine Rolle gespielt. Von dem Gesichtspunkt der Wehrmacht aus, zur Fortsetzung des Krieges?
- A. Das war wohl der wesentliche Gesichtspunkt gewesen. Ich kann mich an einen Fall erinnern, als ich zum ersten Mal einen Vorschlag vorlegte und den SPENR als Diskussionsgrund bezeichnete, weil der direkte Ruestungssektor nicht genuegend bedacht war. Diese Sache wurde den einzelnen Stellen vorgelegt, zuletzt musste die Zentrale Planung entscheiden, ⁱⁿ welchem Umfang die einzelnen Sektoren bedacht werden sollten. Die Entscheidung richtete sich meistens nach dem alten Quartal und dementsprechend fiel die Zuteilung fuer das naechste Quartal aus und das fuehrte dazu, dass die Grosseanordnung

entstand. Diese ergab sich aus dem von SPEER gefassten Programm.

- F. Wie war im Verhaeltnis gesehen, die programmmaessige Hoehen-zuteilung der Wehrmacht zu anderen Sektoren?
- A. Das war verschieden, manchmal etwas weniger, manchmal etwas mehr. Genau kann man das nicht festlegen.
- F. Wobei zu betrachten ist, dass die nicht direkt der Wehrmacht zugewiesenen Mengen ebenfalls dem Ruestungsprinzip zu dienen hatten.
- A. Unterschiedlich. Es traten ja eine grosse Reihe von Anforderungen auf, wie die Aufrechterhaltung des Verkehrs, die Erzeugung der Landwirtschaft, der Export, im wesentlichen auch die Belieferung der neutralen Laender und der verbuendeten Laender, wie Ungarn, Rumonien, Schweden usw. Diese Wuensche wurden vom Ruestungsministerium vertreten. Vor allem machte das Planungsamt auch den Versuch die Lagerhoehen zu ermitteln, wo noch Lagerbestaende da waren. Es wurden dann Anordnungen ueber die Behandlung der Lagerhoehen ausgearbeitet und mit der Industrie besprochen. Die Haelfte meiner Arbeit befasste sich mit dieser Fassung und mit den Anordnungen.
- F. Welche andere Arbeitsaufgaben, ausser der Kontingentierung des Eisens, hatten Sie?
- A. Die weiteren schwierigen Kontingentierungsfragen waren die der Minersloeale des zivilen Verkehrs, der Wehrmachtsteile, der Landwirtschaft. Seit Mai 1944 ungefaehr, mussten diese Fragen beinahe taeglich einmal oder sogar mehrmals geaendert werden, da sich die laufenden Luftangriffe auf die Benzinwerke bemerkbar machten. Das war eines der wichtigsten Probleme. Eine weitere wichtige Arbeit, mit der ich mich beschaeftigte, war, die Grundlagen fuer die Eisenanforderungen zu verbessern. Von den verschiedenen Dienststellen wurde sehr stark angefordert. Die Anordnungen wurden deshalb nach Moeglichkeit substantiiert.
- F. Mit diesen Eisenkontingentsfragen, haben Sie auch mit den "Hermann Goering" Werken zu tun gehabt?

00040

- A. Nein, nur insoweit, als die Hermann Goeringwerke ein Kontingents-
traeger waren, der urspruenglich in der Zeit des Aufbaues eine
Bedeutung hatte. Zu der Zeit, wo ich das Amt uebernahm, war es
nur noch ein kleiner Restposten.
- F. Haben Sie noch Daten ueber die Groessenordnungen?
- A. Ich glaube, dass in Wattensteedt 1944 eine Stahlproduktion von
1 Million zu Stande gekommen ist.
- F. Haben Sie auch in Ihrer Arbeit zur Vorbereitung der Sitzungen
der zentralen Planung beigetragen?
- A. Was das Eisen angeht. Das Eisen sollte in der zentralen Planung
regelmassig verteilt werden. Fuer die Metalle mussten die
gleichen Vorbereitungsarbeiten getroffen werden, ohne Unterschied,
ob es sich um unedle oder legierte Metalle handelte. Alle Ent-
scheidungen der zentralen Planung, die sich mit Kontingentierung
von Rohstoffen befassten, wurden in der einen oder anderen
Form vorbereitet.
- F. Das gilt auch fuer einen anderen Rohstoff - Arbeitskraefte?
- A. Nein, Arbeitskraefte gehoerten erstens mal nicht zu den Aufgaben
der zentralen Planung und es war auch nicht vorgesehen fuer das
Planungsamt.
- F. Ihre Idee war, dass praktisch der Arbeitseinsatz mit der Kontin-
gentierung in Uebereinstimmung gebracht werden musste.
- A. Ich hielt es bei der Uebernahme fuer einen Fehler, dass Arbeits-
einsatzfragen nicht behandelt werden sollten. Ich war der
Meinung, dass eine Koordination zwischen Rohstoffzuteilung und
Arbeiterzuweisung erfolgen musste; andernfalls konnte die Roh-
stoffkontingentierung durch SANKEL illusorisch gemacht werden.
Ich war ferner der Meinung, auf Grund meiner Erfahrungen im
Wirtschaftsministerium, wo ich ueberwiegend Industriezweige ver-
treten habe, die nicht nur keine Arbeiterzuweisungen erhielten,
sondern aus denen Arbeiter herausgezogen wurden, - dass die Art
und Weise der Anmeldungen des Bedarfs und die Begriffsbestimmung
unter denen sie geschahen, zu schwerwiegenden Missverstaendnissen
fuehren koennte und laufend fuehrte. In unserem Amt hatte wir

einen Dr. BOSCH, der die statistischen Zahlen prüfen musste. Dabei stellte sich heraus, dass dies vom SPEER-Ministerium ganz anders bewertet wurde. Bei jeder Besprechung ueber den Arbeitseinsatz hielten sich die Beteiligten vor, dass die Zahlen ganz falsch waeren. Auf Grund dieser Zahlen, die ausgingen von den Zahlen des statistischen Reichsamtes fuer die Vergangenheit, hatte ich dann SPEER den Vorschlag gemacht, das war schon zur Zeit seiner Erkrankung, dass sich die Zentrale Planung damit befassen sollte. Er erklarte mir damals, er wuensche nicht, dass das Planungsamt sich mit Fragen des Arbeitseinsatzes befasse. Dies waere die einzige Frage in seinem Ministerium, die er zentralisiert hatte und er moechte nicht haben, dass sich noch eine zweite Stelle damit befasse. Ausserdem, so dachte er, muesste es, bei der starken Spannung zwischen ihn und SAUCKEL, zu neuen Reibungen kommen. Ich sollte daher von meiner Betrachtungsweise abkommen und einen Herrn zum Ruestungsamt abstellen oder ihn wenigstens zeitweise ausborgen, damit er dort helfen sollte, vielleicht einige Tage in der Woche. Dieser Bitte ist nachgegeben worden und es haben Herren von mir dem Ruestungsamt zur Verfuegung gestanden. Sie haben bei der Einrichtung der Methoden geholfen, bei der Zahlenszusammenstellung, insbesondere der Fremdung, was ist Neu- und was ist Altbedarf. Es ergab sich dann, dass ich damals dabei war, die Kontingentierung des Eisens vorzubereiten und die Anforderungen wieder ausserordentlich viel hoeher lagen, wie es der Zuteilungsmoeglichkeit entsprach. SPEER sagte mir, er waere der Meinung, dass es im wesentlichen darauf beruhe, dass alle Bedarfstraeger mit der zur Verfuegungstellung von Arbeitskraefte rechneten. Das war wohl im Zusammenhang mit dem SAUCKEL-Programm von 1944, in dem ungefaehr 4 Millionen Arbeitskraefte festgesetzt worden sind. SPEER sagte auch, dass die Erfuellung der Arbeiterforderungen nicht moeglich waere und nur ein Bruchteil wirklich gestellt werden kann. SPEER bat MILCH, eine Sitzung abzuhalten, in der

diese Frage geregelt werden sollte. Diese fand im Februar 1944 statt.

F. Wer war bei dieser Sitzung anwesend?

A. Zu der Sitzung waren alle wichtigen Bedarfstraeger auf dem Arbeitseinsatzgebiet geladen, wobei das SPERR-Ministerium durch General WAEGER vertreten war. Ich trug bei dieser Gelegenheit die Frage der Begriffsbestimmung vor. Schon bei dieser ersten Sitzung entstand eine Diskussion zwischen mir und General WAEGER, ueber die Anforderungen des Arbeitsministeriums. Es stellte sich dabei heraus, dass SAUCKEL vielfach zu hohe Arbeiteranforderungen stellte, zum Beispiel 500.000 Mann. Ich wollte diese Zahl abstoppen. Von diesen geforderten 500.000 Mann waren oft nur ueber 200.000 Mann der eigentliche Mehrbedarf, waehrend der Rest aus oft doppelt oder sogar dreifach aufgestellten und gezahlten Arbeitern bestand. Es wurde ausserdem, das war ein Gedanke von SPERR, auf die Moeglichkeit einer erhoehten Frauentastigkeit in Deutschland hingewiesen. Ich wurde deshalb gebeten, ich moechte die Statistiken durchsehen, wie hoch der Fraueneinsatz gegenwaertig waere. Ich habe dies getan und bei einer anderen Sitzung (ungefaehr im Januar 1944) habe ich dann auch Zahlen genannt, nach denen der Fraueneinsatz in England hoeher waere, wie in Deutschland. SAUCKEL ist zu dieser Sitzung nicht erschienen, hat nur einen nachgeordneten Herrn zu der Sitzung geschickt.

F. War das ein Herr TIMM?

A. Nein, ein Landrat von BARK.

F. In diesen Treffen der zentralen Planung, bei denen Leute vom SAUCKEL-Ministerium anwesend waren, haben Sie da Herrn TIMM kennengelernt?

A. Nach meiner Meinung war bei der Sitzung ein Herr von BARK da. Einmal ist SAUCKEL persoenlich erschienen und diese Sitzung entwickelte sich zu einem Monolog. Diese Sitzung verlief voellig ergebnislos.

F. Aber kennen Sie Herrn TIMM?

A. Ja.

F. Kennen Sie einen Herrn HILDEBRAND und Herrn LETSCH?

A. HILDEBRAND habe ich ein oder zweimal gesehen, LETSCH kenne ich nicht.

25-1089-49

Inventop. v. 25.8.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Interrogations-Nr. 1737 B

Vernehmung des Hans KEMMEL
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 25. August 1947, 10.00 bis 11.00
Requested by Ministries Div. (Mr. O'Shaire)
Stenograph: Bosch

F. Sie sind Herr Hans KEMMEL, geboren am 8.9.1900?

A. Ja.

F. Wir haben ueber den Arbeitseinsatz und ueber die betreffenden Sitzungen in der zentralen Planung gesprochen.

A. Wir waren bei der Sitzung im Februar 1944. Ich habe gesagt, dass das Thema des Arbeitseinsatzes behandelt worden ist, dass von mir dabei Zahlen genannt worden sind, die von den Vertretern SAUCKEL's bestaetigt wurden und dass die Klärung dieser Frage auch durch einen Erlass bestimmt wurde, der die Zahl ueberpruefen sollte. Es ergab sich, wenn ich das vorweg nehmen darf, dass insofern in den Zahlen, die wir von statistischen Amt bekommen haben, ein Fehler war, als diese Zahlen nur diejenigen Fragen beantworteten oder einschlossen, ueber Arbeiter die ein Arbeitsbuch besaessen, bzw. einen Arbeitspass; dass aber die ganzen sogenannten Mitbeter, Familienangehoerige und aehnliche Kategorien (Heimarbeiter) nicht enthalten waren. Es handelt sich um eine Grossenordnung von 5 bis 6 Millionen. Das Bild hat sich dadurch wesentlich verschoben und SAUCKEL hatte deshalb, in diesem Punkt recht. Ich glaube, es war bereits gesagt worden letztes Mal, dass gleichfalls ein Ausschuss gebildet wurde, der sich mit der Begriffsbestimmung befassen sollte; was ist eine Arbeitszuweisung und wie kommt die Fluktuation in den Meldungen zum Ausdruck. Dabei werteten nicht nur, dass ein Arbeiter einen Betrieb verliess, sondern dass er von einer Fertigung auf eine andere ueberging. Der Ausschuss trat nach dieser Sitzung zusammen und legte einen Vorschlag ueber die Begriffsbestimmung vor, die Aussagen eine verbindliche Anwendung finden sollte.

- F. Das geht zu sehr in die Einzelheiten.
- A. Es wurde eine Reihe von Punkten durch WILCH vorgebracht, an die ich mich im Einzelnen nicht genau erinnere. Ich habe ueber die Sache mit WILCH vorher nicht gesprochen. Es kam durch Aussprache der verschiedenen Bedarfstraeger zum Ausdruck, dass die Zahlen, die den Anforderungen zu Grunde lagen, durch Doppelzahlungen dieser Art wesentlich vergruessert erschienen. Die Bedarfstraeger wollten und sollten auf Grund der neuen Begriffsbestimmung ihre Zahlen nochmals revidieren. Es fand nochmals eine Sitzung statt, wenn ich mich recht entsinne im naechsten Monat (Maez 1944), bei der SAUCKEL persoenlich erschien. Es wurde dabei kurz auf die Themen eingegangen, die aus der letzten Sitzung uebriggeblieben waren, wo er nicht anwesend war und dann hielt SAUCKEL einen mehrstuendigen Vortr., der sich darauf konzentrierte, den abwesenden SPEER und seine Politik der Verlagerung von Auftraegen nach dem Westgebiet unter Behinderung des Arbeitseinsatzes aus dem Festen, anzugreifen; in sehr massiver Form, es dauerte zwei Stunden. SAUCKEL sprach ueber alles moegliche, nur nicht ueber das, was wir eigentlich wissen wollten und es waere dann Aufgabe gewesen von General WAEGER etwas zu antworten. Da hat sich der persoenliche Referent von SPEER, ich moechte wenigstens einen Teil der Unrichtigkeiten feststellen, die SAUCKEL vorgebracht hat. Mir waren nun diese Fragen deswegen so gelaeufig, weil ich anlasslich der Anwesenheit von Minister BICHELONNE im September 1943 bei den wichtigsten Besprechungen zwischen BICHELONNE und SPEER verflochten hatte und daher die Argumente von beiden Seiten kannte. Die Sitzung endete voellig ergebnislos und nachdem WILCH SPEER ueber diese Sitzung berichtet hatte, wollte dieser keine weiteren Sitzungen mehr machen, weil es doch nicht zu einem uebereinkommen kaeme. Die Meinungen ueber die zentrale Planung waeren zwar interessant, aber im uebrigen muesse er sich vorbehalten, andere Massnahmen zu treffen.

F. In diesen Sachen haben wir nur vom Arbeitseinsatz im allgemeinen gesprochen. Was wurde ueber den auslaendischen Arbeitseinsatz gesagt?

recht

A. Wenn ich mich entsinne, fingen die ersten Sitzungen, wo SAUCKEL mit dabei war, damit an, dass der Landrat v. BERN eine Darstellung des sogenannten SAUCKEL-Planes fuer 1944 gab, wie er durch eine Sitzung im Hauptquartier bei Hitler im Januar festgelegt wurde. Er schilderte da, dass SAUCKEL den Auftrag hatte, 4 Millionen Arbeiter beizubringen. Das war meiner Ansicht nach ein vollkommener Unsinn, weil diese Zahl weder benoetigt, noch aufgebracht wurde. MILCH drang darauf, dass er sagen sollte, nachdem ja schon die Haelfte des Quartals vorbei war, wieviel Arbeiter im ersten Quartal kommen sollten. Es war eine kleine Zahl.

F. Hat sich das auf westliche und oestliche Arbeiter bezogen?

A. Soweit ich mich entsinne, lag eine Art von Programm vor, in welchen Zahlen die Arbeiter teils aus dem westlichen, teils aus dem oestlichen Gebiet aufgebracht werden sollten. Das war auf dem Papier irgendwie aufgeteilt.

F. Waren auch Kriegsgefangene erwahnt?

A. Das weiss ich nicht mehr. Auf die Zahl der Kriegsgefangenen hatte dieses Programm meines Wissens keinen Einfluss. Ueber diese Frage ist in der zweiten Sache ueberhaupt nicht mehr gesprochen worden. Da war nurmehr der Monolog von SAUCKEL mit der Tatsache, dass von den Arbeitern im ersten Vierteljahr geringe Zahlen angeworben wurden. Dadurch waere die Sabotage durch SPERR im Westen erklart. Praktisch war es dann auch so, dass in der Frage des Arbeitseinsatzes keine Besprechungen mehr stattfanden, eben wegen der Spannungen zwischen SAUCKEL-SPERR. Im uebrigen waren die Verhaeltnisse durch die sich mehrenden Luftangriffe so, dass ein Arbeitermangel in dem Umfange nicht

mehr vorhanden war, wie in früheren Jahren.

- F. Wurde bei den Sitzungen der zentralen Planung auch gesprochen ueber die Art und Weise der Zentraleinwerbung der ausländischen Arbeiter?
- A. In der Februar-Sitzung ist, soweit mir bekannt, ueberhaupt nicht davon gesprochen worden. In der zweistundenlangen Rede, die SAUCKEL gehalten hat, hat er von einem Verein gesprochen, den er gegruendet hat, der die Anwerbungen besorgen sollte. Er hat sich gleichzeitig darueber ausgelassen, wieso das bisher zu keinem Erfolg gefuehrt hat. An fruhere Sitzungen, die vor diesen beiden stattgefunden haben, kann ich mich nicht erinnern, wo ueber Arbeitseinsatz gesprochen worden waere; ausser zu der Zeit, wo ich noch im Wirtschaftsministerium war, da wurde ueber Bergbauarbeiter gesprochen. Ich verlangte eine Uebesetzung aus der Ruestungsindustrie in den Bergbau.
- F. Wann war das?
- A. Mitte 1941, ich kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen.
- F. Ich wuerde gerne von Ihnen erfahren, wann und unter welchen Umstaenden Sie Herrn TISM gesehen und gesprochen haben.
- A. Nach meiner Erinnerung habe ich TISM zum erstemal gesehen in dieser Sitzung, die ich eben erwaehte, ueber die Ueberfuhrung von Arbeitern aus der Ruestungsindustrie in den Bergbau. Da wurde meines Erachtens SAUCKEL von TISM vertreten. SAUCKEL hat ihm dazu entsandt. Ich entsinne mich dieser Sache deswegen, weil es da zu einem Zwischenfall gekommen ist. SAUCKEL hat nach der Sitzung SPEER erkluert, dass er an Sitzungen, wo ich anwesend waere, weder selbst teilnehmen, noch Vertreter schicken wuerde, wegen gehassiger Angriffe, die ich gegen seine Ausfuhrungen gerichtet hatte. In dieser Sitzung war TISM eigentlich beinahe als Beobachter, weil die Vorschlaege, die TISM machte wegen des Bergbaues, eine interne Anregung von SPEER waren. Ich habe dann nach der uebernahme des Planungsamtes einmal mit TISM verhandelt. Ich habe ihm dargelegt, dass

seiner Meinung nach durch diese falschen Zahlen die starke Spannung der Atmosphäre zwischen SAUCKEL-SPERR noch verkehrt wird. Ich bat ihn, durch eine zur Verfügungstellung von richtigem statistischem Material abzuweichen. Er hat zugesagt und es fanden die erwähnten zwei Besprechungen statt und er hat dazu einen Statistiker aus seinem Amt hingeschickt. Ausser diesen beiden Malen habe ich meiner Erinnerung nach TIMM nicht gesehen, es sei denn, ich habe ihn im SPERR-Ministerium bei einer inoffiziellen Sitzung getroffen.

F. Haben Sie bei den Verhandlungen, die Sie mit TIMM hatten, einen Eindruck seiner Persönlichkeit, oder der Richtung seiner Politik gewonnen?

A. TIMM war ein besonders ruhiger Beamtentyp, der sich ausserordentlich ungemuetlich in der Atmosphäre des Streites zwischen SPERR und SAUCKEL fühlte. Ich habe mich mit ihm arbeitspolitisch nicht unterhalten. Ich habe den Eindruck, dass seine Tätigkeit im Amt im wesentlichen die Verteilung innerhalb des Reiches war (Gau- und Sachsparte). Er war früher Leiter eines Landesamtes. Ich habe keinen näheren Einblick, wie die Arbeitsteilung an sich war.

F. Wann und unter welchen Umständen haben Sie WILDEBRANDT gesehen?

A. Ich habe WILDEBRANDT nach meiner Erinnerung gesehen, aber ich habe ihn nicht reden hören, daher hat er mir keinen Eindruck hinterlassen. Es könnte sein, dass er in der vorhin erwähnten Sache Mitte 1943 zusammen mit TIMM in der Sitzung war. Ich bin aber dessen nicht sicher. An den weiteren Sitzungen glaube ich nicht, dass er teilgenommen hat; ich kann mich jedenfalls nicht entsinnen, ihn da gesehen zu haben. Er ist wohl zu der einen oder anderen Haus-Besprechung mit SPERR rübergeschickt worden, wahrscheinlich nur als Beobachter. Ich kann mich an keine Ausführungen oder Stellungnahmen von ihm erinnern.

- F. Sie haben schon angegeben, dass Sie LETHBR nicht kennen.
- A. Das kenne ich ueberhaupt nicht.
- F. Herr KENNEL, ich habe die Arbeit die Sie mir gegeben haben, abschreiben lassen und zwar in etwas besserer Form, als eine eidesstattliche Erklarung. Sollen Sie das bitte durchlesen und sehen ob es uebereinstimmt mit dem, was Sie ausgesagt haben.
- A. (KENNEL unterzeichnet)
- F. Sie haben die Erklarung unterzeichnet und ich gegenzeichne sie nun (Hr. ZAUFMANN unterzeichnet). Das Original, das Sie geschrieben haben, gebe ich Ihnen hiermit zurueck.
- Herr KENNEL, ich wuerde gerne ein andermal mit Ihnen ueber einen anderen Aspekt Ihrer Taetigkeit sprechen; naemlich ueber die Zusammenhaenge mit den Hermann Goering-Werken, die Gruendung, Hintergruende, der Aufbau und Ihre Taetigkeit. Sie waren dort als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums?
- A. Ja, ab 1940.
- F. Machen Sie sich darueber einige Gedanken, ich will das naechste Mal mit Ihnen darueber sprechen.
-

25-1089-56
Interrog. v. 28.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogations-Nr. 1737 G

Vernehmung des Hans KERRL
durch Hr. Siegmund KAUFFRANN
am 28. August 47, 14,00-15,00
Requested by Min. Div. (Mr. O'Haire)
Stenograph: Bosch

- F. Wir wollen uns ueber die Hermann Goering-Werke unterhalten. Sie haben sich einige Notizen gemacht ueber Ihre Mitwirkung bei der Gruendung?
- A. Das erste, was ich ueber den Fragenkomplex, um den es sich handelt gehoert habe, war in Buenos Aires, wo KEPLER die Aufgabe hatte, die deutschen Erzvorkommen zu studieren. Ich habe gehoert, dass nicht nur studiert wurde ueber diese Erzvorkommen, sondern dass von KEPLER zusaetzliche Bohrungen angesetzt wurden, auch den Kauf zu vermitteln und dass auch die Fragen der Bearbeitung studiert wurden. Die Erze waren verhaeltnismaessig wenig FE-haltig und daher in der Verkuettung in der Ausbeute geringer; darueber hinaus aber waren es sogenannte saure Erze, die ein besonderes Verfahren bedingten. Es wurde damals mit vielen Metallurgen verhandelt, um die Moeglichkeit der Verarbeitung zu studieren. Ich glaube, es war schon damals, dass FLEISCHER oder KEPLER in Konnex mit Hoeschling kam, der auf diesem Gebiet (saure Erze) schon gearbeitet hatte.
- F. Zu welcher Zeit war das?
- A. Daraussete gewesen sein, 1936.
- F. Warum wurde diese Ausbeute geringer Erze doch bearbeitet und wurde nicht von bestehenden Privatfirmen behandelt?
- A. Es war so, KEPLER hatte den Auftrag, die Steigerungsmoeglichkeit aller deutschen Rohstoffe, fuer die Devisen ausgegeben wurden, zu pruefen. Es wurde daher mit Hilfe der geologischen Landesanstalt alles untersucht, Kupfer, Blei, Zinn usw. Eisenerz war einer der bedeutendsten Posten der Einfuhr-Bilanz. Diese Sache wurde besonders akut, als in den Schwedischen-Eisenerz-Gruben ein Streik war oder bevorstand und dass dann vom Wirt-

schaftsministerium der Bestand an sauren Erzen geprüft wurde.
eigener

F. Da ein entsprechender Bedarf von Eisen in Bezug auf die Möglichkeit eines Kriegs notwendigsmäßig vorhanden war?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich habe selber an Verhandlungen nicht teilgenommen damals 1935/36 in Buero KEPPLER. Es war auch die Stahlproduktion nicht so hoch, dass der Eisenerzbezug schon ernstlich Schwierigkeiten machte. Gegen 1936 wurde es dann allerdings ein Problem. In Buero KEPPLER waren einige Sachen in technischen vorbereitenden Stadium. Irgendein positiver Plan ueber Ausbeutung, Ausbau hat damals noch nicht bestanden. Ich muss ausdruecklich sagen, dass meine Kenntnisse nur aus Unterhaltungen stammen, wie sie in Buenos, oder beim Mittagessen gefuehrt wurden. Dann wurde, wie ich an anderer Stelle schon gesagt habe, die Arbeit von KEPPLER auf das Amt fuer deutsche Roh- und Werkstoffe, Hauptreferat IV 1, uebertragen, das von FLEISCHER mit zwei oder drei Mitarbeitern betrieben wurde. Zu der Zeit fing GOERING an, sich fuer diese Fragen persoenlich zu interessieren. Die Frage der Erzgewinnung wurde, wenn ich mich recht entsinne, in verschiedenen Besprechungen behandelt. Es wurde die Einfuhr aus Afrika, Spanien und Schweden geprueft.

F. Hat Goering nicht gute Beziehungen nach Schweden gehabt?

A. Ja, verwandtschaftliche Beziehungen von seiner ersten Frau. Ich nehme an, dass er sich persoenlich interessiert hat; Ich kann nichts naeheres darueber sagen. - Es fanden dann Verhandlungen von Goering persoenlich mit der Eisenindustrie statt ueber Ausbau und staerkere Erzgewinnung. Das muesste in der ersten Haelfte von 1937 gewesen sein. Es ist aber zu keinem, Goering befriedigend erscheinenden Ergebnis gekommen. Die Eisenindustrie vertrat nach meiner Erinnerung die Meinung, dass die Ausbeutung unwirtschaftlich waere wegen dem Preis des Fe-haltigen Erzes gegenueber dem importierten Erz. Man befuerchtete eine geringe Ausbeute durch die Hochoefen, also einen quantitativen Rueckgang der Produktion und sie befuerchteten ferner,

dass nicht nur durch die ausreichende Eisenerzeugung alle Stahlgebiete ausgeglichen wurden, namentlich 1936 die Behörde des Preiskommissars gebildet worden ist, der seine Arbeit mit einem vollkommenen Preisetop mit Fixierung des Eisens begonnen hat.

F. Wann wurde der Gedanke gefasst, staatlich auszubauen?

A. Das kann ich datumsmäßig nicht sagen. Wenn ich nochmals sagen darf, dass die Einwände, die gemacht wurden von der technischen Seite, insbesondere ausbeutungsmäßig, zu Überlegungen dann führten, ob überhaupt der an sich wohl ursprünglich geplante zusätzliche Einsatz der Salzgitterer Erze anstelle von schwedischen Erzen möglich wäre; oder aber ob die Verhüttung doch nicht auf die Salzgitter-Erze abgestellt werden müsste. Mir ist bekannt, dass Herr PLEIGER in England war und die Hüttenwerke in Corby besuchte, die ähnliche Struktur hatten wie die Salzgitterer Erze. Zu welcher Zeit das gewesen ist, kann ich nicht mehr sagen. PLEIGER ist dann nach Corby in Amerika gewesen, um moderne Stahlwerke zu studieren. Er stand durch Corby mit BRASSERT in Verbindung, gekommen, der ja auch Corby gebaut hat. Ich würde nach meiner Erinnerung sagen, dass diese Sachen in der ersten Jahreshälfte gewesen sind. Ich war Mitte Juli 1936 auf Ferien und habe von der Gründung der Reichswerke damals gelesen. Ich war in den 14 Tagen oder 3 Wochen, ehe die Gründung erfolgte, nicht in Berlin und habe erst nachträglich das eine oder andere darüber gehört.

F. Haben auch wirtschaftspolitische Gründe bei der staatlichen Aufziehung dieser Erzeugung mitgespielt? Ich meine PLEIGER-KEPPLER, im Gegensatz zu Ruhr-Konzern?

A. Ob diese Gründe damals vorhanden waren und wie weit sie bei Göring vorhanden waren, kann ich nicht sagen. Bei Herrn KEPPLER ist mir bekannt aus den Gesprächen, dass die monopolartige Stellung der Industrie im Westen, ihm gelinde gesagt, unsympathisch wäre und auch PLEIGER.

F. Von nationalen Gesichtspunkten aus?

- A. Ja, wirtschaftspolitisch gesehen. Wie Goering denn ueberhaupt ~~sehr~~ Gegner gegen jeder Form von Monopolen war, die er fuer eine technische ~~Wirtschafts-~~ Entwicklung behindernd ansah.
- F. Nicht als Staats-Monopol, nur als Privat-Monopol?
- A. Nein, auch als Staatsmonopol. Herr KEPLER persoenlich war auch der Meinung, dass der Staat unrentabel waere und weniger beweglich arbeiten wuerde als ein Privatbetrieb. Er war sogar ausgesprochener Anhaenger des kleinen oder mittleren Unternehmens. Ob das nachher noch eine Rolle gespielt hat, kann ich nicht sagen. Ich kann mich auch entsinnen, dass KEPLER die Ruhr-Industrie fuer ausserordentlich ruckstaendig hielt und konservativ und war der Meinung, dass das eben schon eine Folge der monopolartigen oder grosskonzernartigen Verhaeltnisse waeren, die zu einer gewissen Einschlaeferung fuehrten.
- F. Kommen wir zurueck zu den Hermann Goering-Werken. Wann sind Sie zum erstensmal mit den Hermann-Goering-Werken persoenlich in Beruehrung gekommen?
- A. Anlaesslich der Eingliederung des Sudetengaus an das Reich und zwar nicht mit den Hermann Goering-Werken direkt, die damals gebildet wurden, sondern es entstand damals die Frage des Betriebes und der Handhabung der Braunkohlenbetriebe im Sudetengau. Die Bergbauabteilung hatte diese Frage untersucht und ein Gutachten gemacht, wonach bisher ein Raubbau stattgefunden habe. Es sollte in Zukunft nur die wertvollste Kohle abgebaut werden.
- F. Wann waren diese Untersuchungen gesacht worden, vor der Eingliederung des Sudetengaus?
- A. Nein. Es gab dazu keine Moeglichkeit, da das Sudetenland zur Tschechei gehoerte. Es muss gewesen ^{sein} im Quartal 1938, oder Ende 1938. Das Gutachten besagte ferner, dass die Felder Besitzungen der verschiedensten Gesellschaften waeren und so ineinanderver-schachtelt und durchkreuzt waeren, dass eine grosszuegige technische Aufziehung dabei nicht soeglichwaere und es zweckmaessig waere, dass die Felder in eine Hand kaemen. Es wurde damals vor-

geschlagen, die Verordnung der Reichswerke hinsichtlich der Beschlagnahme von Salzgitter auch auf den Sudetengau anzuwenden.

F. Was waren Ihre Funktionen dabei?

A. Ich komme gleich darauf. - Dieser Bericht wurde Goering vorgelegt. Dieser entschied, dass die Kohlenproduktion gleichmassig bewirtschaftet werden sollte und dass sie deshalb von einer Staatsgesellschaft bewirtschaftet werden sollen und deshalb an die Reichswerke Hermann Goering angeschlossen werden sollen. Er entschied ferner, dass von der Verordnung nur im Notfall Gebrauch gemacht werden sollte und dass man versuchen sollte, die Sache kommerziell zu regeln.

F. Sie beziehen sich auf die Enteignungsverordnung, die in Zusammenhang mit Salzgitter erlassen wurde.

A. Ja, aber es sollte erst der Versuch eines kommerziellen Ankaufes gemacht werden. Ich hatte damals im Sudetengau den Auftrag vom Wirtschaftsministerium, die Angleichung der (insbesondere Industrie-)Produktion an das Altreich zu betreiben. Ich habe das in einer getrennten Darstellung niedergelegt.

F. Arisierung?

A. Nein. - Sowohl bei der Eingliederung Oesterreichs, als auch bei der des Sudetengaus zeigte sich, dass die technische Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie infolge des kleinen Marktes nicht konkurrieren konnte mit dem Altreich und dass diese Tatsache noch wesentlich verschärft wurde dadurch, dass mit dem Ziele der Begünstigung der Industrie dort sowohl fuer Schilling als auch fuer Kronen ein verhältnismässig hoher Kurs festgelegt wurde. Das machte fuer die Industrie deshalb besondere Hilfsmassnahmen noetig. Die verschiedenen Arten waren im wesentlichen: eine staerkere Spezialisierung, eine Nationalisierung und Maschinenbeschaffung, Gebietschutzabmachungen (dass also Altreich-Industrie nicht in diese Gebiete hineinliefern konnte), dass die Preise nicht ueberschritten wurden usw., es war ein umfangreicher, komplizierter Fragenkomplex.

F. Wie hat sich dieser Auftrag in Bezug auf die Hermann Goering-Werk bei Ihnen ausgewirkt?

A. Im Oktober 1936 war der Praesident der Tschimno (tschechische Bank) in Berlin, anlaesslich einer Tagung des internationalen Unterausschusses, der auf Grund des Muenchner Abkommens gebildet worden war, um die Ueberfuehrung des Sudetengaus zu klaeren. Dabei spielte die tschechische Bank eine Rolle; in diesem Zusammenhang wieder, wie die Aktienbesitzer der tschechischen Bank behandelt werden sollten. Die Aktien waren ueberwiegend im Besitz der Industrie des Gebietes. Die Abtrennung der Filiale der tschechischen Bank stellte bei einzelnen Banken einen so grossen Prozentsatz des Geschaefts dar, dass die Frage entstand, dass die gesamten Gesellschaften geteilt werden mussten, oder verkaufen konnten. Der Ausschuss in dortigen Amt beschloss, dass man zueruechst versuchen sollte, den Weg der Firmenverhandlung von Bank zu Bank.

F. Wie war da der Sachverhalt?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich habe nur an einer oder zwei Sitzungen des Wirtschaftsministeriums teilgenommen; ausserdem waren noch Sitzungen des auswaertigen Amtes, das sich mit der Frage nur befassen wollte, wenn die privatwirtschaftlichen Verhandlungen zu keinem Ergebnis fuehren sollten. Dazu lief dann die Sache so, dass die Bankabteilung des Wirtschaftsministeriums je eine deutsche Bank bestimmt, die mit tschechischen Banken ueber die Uebernahme verhandeln sollte und falls eine Einigung nicht erzielt werden konnte, sollte es zu einer Anrufung des Ausschusses kommen.

F. Welche deutschen Banken waren das?

A. Dresdner-Bank, Deutsche-Bank, Commerz-Bank, Kreditanstalt der Deutschen; letztere eine Bank, die hauptsächlich in Bezirken ^{Sudetendeutschen} taetig war. Sonst kann ich keine mehr aufzählen, denn das hat die Bankabteilung verhandelt. - Aus diesem Anlass war PREISS in Berlin und Dr. RASCHKE vermittelte ihm eine Besprechung mit mir.

FREISS lud mich zum Mittagessen in sein Hotel ein um sich allgemein zu unterhalten und die Gelegenheit wahrzunehmen, ueber die wahrscheinliche Entwicklung des Sudetengaus sich zu informieren. Er auesserte die Meinung, dass die Frage der Aktienpakete die wir besaessen, wohl am zwanglosesten dadurch geklaert werden koennte, dass ^{nicht} jetzt eine Auseinanderteilung des Portefeuilles an sich stattfindende, sondern dass die einzelnen Beteiligten in Sudetengau selber alle Aktien zusaetzlich zum Kreditoren und Debitoren verkaufen sollten. Dabei erwaehte er, dass die Tschinnoc seit einiger Zeit den gesamten Kohlenbesitz von Fetschek in Sudetengau erworben haette, der etwa 60% der Kohlenfelder des Gebietes ausmacht. Auf meine Veranlassung erteilte das Wirtschaftsministerium in Durchfuehrung dieser Aktion der Dreesdner Bank den Auftrag, traehaenderisch fuer das Reich den Kohlenbesitz in diesem Bezirk durch kommerzielle Verhandlungen zu erwerben.

- F. Sie hatten zu jener Zeit eine Doppelstellung; einmal als Textil-Sachbearbeiter und zum zweiten waren Sie Generalreferent im Wirtschaftsministerium.
- A. Ja und die Aufgabe der Angliederung der Wirtschaft des Sudetengaus war zusaetzlicheine Sonderaufgabe die ich innehatte. In diesem Zusammenhang war ich Beauftragter der kommerziellen Seite, waehrend die Bergbauabteilung sich um die technische Seite kuennerte.
- F. Hatten Sie in dieser Eigenschaft alle die auslaendischen Erwerbungen der Hermann Goering-Werke zu bearbeiten?
- A. Es bezog sich in diesem Augenblick nur auf die Kohlensache. Ich habe spaeter dann noch einen Auftrag im Protektorat gehabt, ueber den ich getrennt berichten werde. Die Sache vollzog sich so, dass die Dreesdner Bank wegen Fetschek mit der Tschinnoc verhandelte. Diese Verhandlungen verliefen verhaeltnismaessig schneller, weil man sich darauf einigte, dass der Preis bezahlt

werden sollte, der vor 6 Monaten von der Tschisno bezahlt worden war, plus Unkosten und Zinsen und irgendeiner Provision oder Vergütung.

F. Welcher Wert wurde bei allen diesen finanziellen Erwerbungen den Verhandlungen zugrundegelegt?

A. In diesem Falle, wie ich schon sagte, der Einkaufspreis der Tschisno.

F. Wie war es mit den anderen Aktienpaketen?

A. Da waren zwei Aktiengesellschaften, um die es sich hier handelte. Diese wurden als Aufnahme-Gesellschaft der Umwandlung in die Sudetenländische-Bergbau-A.G. benutzt. Es geschah in der Form, dass der Verwaltungsrat den Preis stundete, dass man eine grossere Reihe von deutschen Herren in den Verwaltungsrat hineinsetzte und dass die bisherigen Besitzer aus dem Verwaltungsrat ausschieden. Es traten damals aus Verwaltungsrat der alten Gesellschaft vier Vertreter des Wirtschaftsministeriums und zwei Vertreter des Finanzministeriums. Das waren HANNESEN in der Bergbaubehörde, ich, der Leiter der Finanzabteilung, GABEL, Herr LANGE und Herr HASSE. Die Gesellschaft wurde dann umbenannt in Sudetenländische-Bergbau-A.G. und erhielt den Auftrag, die weiteren Ankaufe von Bergbaubesitz im dortigen Gebiet zu führen. Mit einem Teil der Besitzer war, glaube ich, bereits von der Dresdner Bank à Konto ihres Treuhandauftrages verhandelt worden und ich glaube, dass das zum Abschluss gekommen ist.

F. Sind die ausgeschiedenen alten Besitzer abgefunden worden?

A. Ja. Die Tschisno war im Besitz der Aktien-Mehrheit von 87%, die nachher zum Austausch ausgegeben wurden, während die Tschisno in den Besitz des Reiches ueberging. Es wurde dann von der Sudetenländischen-Bergbau-A.G. mit den Besitzern der uebrigen Bergbauunternehmen verhandelt. Ich kann mich nur an eines erinnern; es war, mit einem kleinen Besitz im westlichen Teil, ein grosser Besitz, der in den oestlichen ueberging und gehoerte einem gewissen WEINBERG SONNE (P.).

F. War das ein I.G. Farben-Mann?

A. Nein. Er war seit Besetzung des Sudetengaus nach England ausgewandert. Ob er englischer Staatsbuerger war oder geworden ist, kann ich nicht sagen. Die Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis gefuehrt, weil er den Kaufpreis hinterlegt haben wollte.

F. Wie war der Name der Verhandlungs-Gesellschaft?

A. Das kann ich nicht sagen. War es eine Gruppe?

F. Ja, eine Gruppe; Minerva? Possidon?

A. Etwa soviel. Das kann ich nicht sagen. Ein Teil der Erwerbungen zog sich ausserordentlich lange hin und ich entsinne mich, dass noch 1942 von mir interveniert worden ist, weil die Sudetenlaendische-Bergbau-A.G. sich ueber den Verkaufspreis einer Gesellschaft mit dem bestellten Verkaufs-Treuhaender nicht einigen konnte. Der Verkaufstreuhander basierte auf dem Bilanz- und Betriebspruefungsergebnis der deutschen Treuhand; es war ein Objekt von 10 Millionen Mark, waehrend die Sudetenlaendische-Bergbau-A.G. nur 6 Millionen bezahlen wollte.

F. Wer war das, NATHOW?

A. Ja, NATHOW. Er war bei mir und auch der Verkaufstreuhander, beide konnten sich nicht einigen. Letzteren war aufgegeben, an die Sudetenlaendische-Bergbau-A.G. zu verkaufen und NATHOW berief sich darauf, dass er aber keine 10 Millionen bezahlen wolle, weil er als alleiniger Kaeufer in Frage kaeme. Ich habe dem Verkaufstreuhander gesagt, dass das keineswegs einseitig waere; die Sudetenlaendische-Bergbau-A.G. haette vom Wirtschaftsministerium die Unterlagen und staende genau so unter dem Zwang des Kaufes, wie er unter dem Zwang des Verkaufes staende, bereits seit einer Reihe von Jahren.

F. Aus Anlass dieses Preisunterschiedes der Erwerbungen koenne ich wieder zurueck auf seine vorherige Frage; was war der tatsaechliche Wert solcher Aktien? Es ist doch immer ein Unterschied zwischen dem Kurs- und Kapitalwert?

A. An die Verhandlungen oder Faelle, bei denen das Wirtschaftsmini-

sterium nicht angegangen wurde, kann ich mich erinnern, dazu kann ich mich auch nicht aussern. Bei den anderen Faellen war so, als Grundlage wurde die Bilanz genommen, diese wurde ueberprueft und eine Bewertung der Substanz vorgenommen, die ein entscheidender Gesichtspunkt war; sie erfolgte nach Richtlinien, die generell bestanden und hatten durch Vorschriften des Preiskommissars oder der Bergbauabteilung zu geschehen.

F. Waren Sie derjenige, der das endgueltige Wort zu sagen hatte?

A. Nein, ich habe praktische nichts unternommen. Ich habe nur der Sudetenlaendischen-Bergbau-A.G. erkluert, dass der Verkaufstreuhander die Verpflichtung haette, den angemessenen Verkaufspreis zu ermitteln und sich dabei auf die deutsche Treuhand zu stuetzen. Diese war in allen Fragen taetig und das Reichswirtschaftsministerium verliess sich auf ihre Meinung. Die Besitzuebertragung ist auch zu dem geforderten Preis des Treuhanders nachher durchgefuehrt worden. Ich bin nochmals in dieser Sache in einer Aufsichtersitzung der Sudetenlaendischen-Bergbau-A.G. angegangen worden und ich habe nochmals dieselbe Erklaerung abgegeben und dann hat der Aufsichterrat NATHOW angewiesen, den Verkauf zu dem Preis abzuschliessen.

F. Inwieweit ist bei den Kaufen das Finanzministerium hereingekommen?

A. Die organisatorische Form war so, dass solche Kauefe nur mit Zustimmung des Reichs-Finanzministeriums und Mitwirkung des zustaeendigen Ressorts des RWH als gutachtliche Behoerde durchgefuehrt werden konnten. Das Finanzministerium pruefte dann die Unterlagen und hatte, das es ja die Mittel zur Verfuegung stellte die letzte Entscheidung.

F. Wer war da der Sachbearbeiter?

A. Ministerialdirigent NASSE. Mitgewirkt hat Oberregierungsrat MUNDT, auch im Aufsichterrat, waehrend NASSE sein vorgesetzter Abteilungsleiter war. Ich entsinne mich da an eine Angelegenheit: zu den oestlichen Besitzungen gehoerten auch Erz- oder Kohlenfelder, ich glaube in Lothringen und die Sudetenlaendische-Berg-

bau-A.G. wollte diese nicht mit ankaufen, zumal ihre Bewertung sehr schwierig war, während der Verkaufstreuhänder darauf bestand, dass sie mitgekauft werden sollten, weil er nicht wusste, an wen diese westlichen Werke sonst verkauft werden sollten. Er weigerte sich, diese ausgliedern zu lassen.

F. Was ist mit diesen Lothringer Feldern geschehen?

A. Sie sind mit erworben worden. Die Aktien sind nicht ausgeliefert worden. Ich möchte aber sagen, dass ich nicht sicher bin, ob es Lothringer Felder waren, sie waren jedenfalls ausserhalb des westlichen Gebietes.

F. Ich habe Sie vorher mit Absicht unterbrochen in Ihrer Geschichte von der Gründung der Hermann Goering-Werke in Salzgitter. Ich glaube es wäre besser, wenn Sie das in einer Ihrer erhaltenen Arbeiten selbst aufzeichnen könnten.

A. Ich bin selbstverständlich gerne bereit, das zu tun. Da, wo ich selbst aktiv mitgewirkt habe, handelte es sich um Kohlen-sachen. Das was vorher war, habe ich am Bande miterlebt und meine Ausführungen hierüber können daher zutreffend oder nicht zutreffend sein. Ich habe da nicht so klare Erinnerungen, als wenn ich selbst tätig gewesen wäre.

F. Da Sie in enger Zusammenarbeit mit ZEPPLER und PLEIGER waren, sind auch die Dinge die Sie ausserhalb Ihres Arbeitsbereiches durch mehr oder weniger offizielle Aussprachen mit diesen Herren erfahren haben, wertvoll genug.

A. Unter Betonung dessen, wie das entstanden ist, werde ich auch darüber etwas sagen. Ich war in Oesterreich tätig mit denselben Aufträgen, von denen ich vorher erzählte und die den Sudetengau betrafen. Ausserdem war ich tätig bei den Erwerbungen im Protektorat. Ueber die Erwerbungen im Sudetengau und im Protektorat habe ich schon eine Ausarbeitung gemacht, auch in englischer Sprache am 24.10.45 und 3.11.45.

F. Es wäre gut, wenn Sie das im Zusammenhang machen würden.

A. Ich habe dann von Juni 1939 bis etwa Mitte 1940 gar nichts mehr

mit den Hermann Goering-Werken zu tun gehabt. Es wurde dann 1940 auf Wunsch des Finanzministers im Finanzministerium ein Referat Hermann Goering-Werke gebildet, zu dem Staatssekretar LANDFRIED einige ihm besonders geeignet erscheinende Sachbearbeiter engagierte. Er beauftragte mich damals, mich soweit um die Sache zu kuennern, was fuer Herren unterstellt werden sollten. Ab 1942 hat dann keine Betaeetigung mehr bestanden.

F. Danke, das ist alles fuer heute.

25-7017-69

Erklärung v. 4.9.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung Nr. 1737 D

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

1948/56

Vernehmung des Hans KEHRL,
durch Hr. Siegmund KAUFFMANN
am 4. September 1947 von 1400-1500 Uhr
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Heire)
Stenographin: Charlotte Grassler.

- F. Sie sind Herr Hans KEHRL?
- A. Jawohl.
- F. Wann geboren?
- A. 8. September 1900.
- F. Sie haben das letzte Mal gesagt, dass Sie eine Ausarbeitung machen wollen.
- A. Ja, ich habe sie fertig.
- F. Herr KEHRL uebergibt Bemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der Reichswerke "Kernmann Goering".
- A. Bei jedem Abschnitt habe ich im ersten Absatz zum Ausdruck gebracht, woher meine Informationen stammen.
- F. Sie haben dabei auch Ihre Teetigkeit mit der Angliederung im Protektorat und Ostern mit hineingenommen?
- A. Ja in Abschnitt IV.
- F. Haben Sie Ihre eigene Teetigkeit als Generalreferent eingeflochten?
- A. Ja, unter Abschnitt IV habe ich zum Ausdruck gebracht, dass meine Beruehrung hier dienstlich war, da ich vom Wirtschaftsministerium den Auftrag hatte.
- F. Haben Sie die Namen der Herren genannt, die dabei beteiligt waren, von Referaten, Ministerien und von privater Seite?
- A. Ich habe einige Namen angegeben, jedoch habe ich die Namen der Vorsteende und Aufsichtsrats nicht erwaeht, da ich diese nicht genuegend im Kopf hatte.
- F. Wieso kommt es, dass die Privatindustrie keine Rentabilitaet geschaezt hat, wogegen Herr PLEIGER anscheinend stark darauf bestand?

00063

A. Ich glaube, zwei Fragen unterscheiden zu müssen. In der Schwerindustrie war es im Laufe der Jahre so gewesen, dass von den gesamten Betrieben, die Rohstoffbetriebe am wenigsten rentabel waren und dass die Erträge umso grösser waren, je mehr sie in die Weiterverarbeitung gingen. Die Industrie der Stahlerzeugung hat sich genügend weiterverarbeitende Betriebe angegliedert. Die Konzerne als ganze, waren sehr ertragsreich. Sie befürchteten eine Verschlechterung der Rentabilität der Stahlerzeugung, aus den hier angegebenen Gründen. Der Preiskommissar hätte so ohne weiteres auf die Rentabilität verweisen können und sie befürchteten, fuer eine Verteuerung keinen Preisausgleich bekommen zu können. Darüber hinaus war die Höhe des Koksverbrauches ausserordentlich strittig, lagen doch die Schätzungen zwischen 1,1 und 1,5 t_c pro Stahl.

F. Wie war es normaler Weise?

A. An der Ruhr lagen sie bei 1,1 oder 1,2. Fuer Wattenstedt hatten die Zahlen auch erreicht werden können, während die skeptische Schätzung auf 1,5 ging.

FISCHERs Erhebungen gingen dahin, die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten in den Vordergrund zu stellen. Er behauptete, dass sich die Gesamtanlage wirtschaftlich tragen könnte, wenn die Aufbaustufen weit genug getrieben würden und Berücksichtigungen der Aufbereitung der Erze, einer Kokereianlage und dem günstigen Verkauf von Gasen angestellt würden.

F. Sie sagen aus volkswirtschaftlichen Gründen. War da nicht gemeint aus Rüstungsgründen?

A. Die Rüstungsgründe spielten bei diesen Unternehmen nach meiner Kenntnis zu ueberhaupt keine Rolle. Das Produktionsprogramm war auf friedlicher Basis aufgestellt, nach den Ueberlegungen des Herrn Brassert.

F. Hat Herr Brassert tatsaechlich die Inbetriebnahme von Linz betrieben?

A. Nein. Das Werk Linz war noch nicht soweit gediehen. Brassert

fuhr 1938 oder 1939 nach Amerika und kam nicht mehr zurueck.
Keines der beiden Werke war im Laufen.

F. Zu Seite 7. (Mr. Kauffmann liest die Ausarbeitung durch)
Wer war der Leiter der Hauptabteilung II?

A. General von HANNEKEN.

F. Zu Abschnitt IV/1.

Sie bekamen von GOERING den Auftrag, den Erwerb boehmischer Werke zu untersuchen. Wie wurde Ihnen das gegeben?

A. Als mir der Wirtschaftsminister FUNK eroffnete, dass er mich als Berater des Reichswirtschaftsministeriums (RWM) beim Wirtschaftsminister in Prag vorgesehen hat und meine Abdelegation bereits GOERING gemeldet hat, ohne mich vorher nach meiner Bereitwilligkeit zu fragen, ich habe gebeten nicht mehr ausserhalb von Berlin verwandt zu werden, teilte mir FUNK diesen Wunsch mit und bat mich, Staatssekretar KOERNER persoenlich aufzusuchen, um mir naecheres sagen zu lassen. Ich besuchte diesen auf, der mir dann mitteilte, dass GOERING diese Werke zu erwerben wuenschte. Er wies auf das SCHNEIDER-CREUSOT Paket hin, dessen Verkauf an den tschechischen Staat in der Zeitung behandelt worden war. Wegen der beiden uebrigen Werke bat er mich, den Besitz und die Verkaufsverhaeltnisse zu pruefen.

Zu Punkt 2a moechte ich nachtraeglich erwahnen, dass ich Dr. RASCHER gebeten habe, persoenlich als Treuhander taetig zu sein, der die Verhandlungen fuehrte, abschloss und den Kaufvertrag machte.

F. Sie haben das Recht gehabt, einen Treuhander zu ernennen?

A. Ich habe darum bei Staatssekretar KOERNER gebeten, da ich nicht selbstendig Kaufe genehmigen konnte und KOERNER hat meine Bitte gut geheissen.

Zu Punkt 2b moechte ich sagen, dass das ein direktes Geschaef von der Bank Seba gewesen ist.

Zu 2c, da hat Witkowitz die Dresdner Bank als Treuhander bekommen.

F. Haben Sie die Dresdner Bank als Treuhänder vorgeschlagen?

A. Die Dresdner Bank hatte gute Beziehungen zu Zibnov, die in allen Unternehmungen beteiligt war und auch in fast allen Verwaltungsräten sahrte.

Zu ES Abschnitt V/8.

Ich glaube an sich, dass hier ein Eigentumsübergang stattgefunden hat. Ich kann mich nur entsinnen, dass in Oberschlesien eine GmbH der Reichswerke tätig war und dass das eine sehr hoch kapitalistische Gesellschaft war.

F. Sie waren in Aufsichtersitzungen der Dachgesellschaft anwesend?

A. Ja.

F. Wurde vor dem polnischen Feldzug die Möglichkeit erörtert, dass im Falle eines polnischen Feldzuges, die dortigen Werke durch die "Hermann Goering" Werke herangezogen werden sollten?

A. Nein. Die Möglichkeit eines Polenfeldzuges ist im Ministerium nicht erörtert worden.

F. Auch nicht in Aufsichtersitzungen?

A. Ich gehörte dem Aufsichterrat damals nicht an. Ich bin anlässlich der Neuordnung erst eingestellt worden.

F. Haben Sie irgend eine Kenntnis, wie FLEISER zu der Verwaltung der Werke "Hütte Ost" gekommen ist?

A. Bei all diesen Betriebsführungsbeteiligungen und Aufträgen lag vorliegend gegebene Darstellung zu Grunde. Gleich bei Beginn des Krieges wurden die Bauplanungen der Reichswerke in Wattenstedt und Linn wesentlich eingeschränkt und es wurden dadurch, da ein laufender Betrieb erst im bescheidenen Umfang da war, sehr viele technische Kräfte frei, die für andere Aufgaben benutzt werden konnten, die die Reichswerke aber sehr gerne zusammenhielt, um sie wieder zur Verfügung zu haben. Wegen dieses Stabes von Fachleuten wurden die Reichswerke zu diesen Aufgaben herangezogen, das gilt insbesondere von Punkt V/7, weil es sich hierbei im wesentlichen um den **00066** Wattenstedt

der von den Russen bei dem Rueckzug stark zerstoeerten Werke handelte.

F. In Ihrer Eigenschaft als Generalreferent fuer Sonderaufgaben hatten Sie das Zentralreferat "Herman Goering" Werke unter sich. Wie war es organisiert?

A. Es bestand im wesentlichen aus dem hier angefuhrten Leiter Herrn Dr. SAAGER, der einen technischen Assistenten und eine Hilfskraft beschaeftigte.

F. Zu Abschnitt VI/ 45.

Was waren die beteiligten Ressorts des Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministeriums?

A. Das Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministerium.

F. Das meine ich jetzt nicht. Da war doch eine bestimmte Abteilung damit beschaeftigt?

A. Vom Reichsfinanzministerium war es die Abteilung von Ministerialdirektor BERGER und unter ihm Ministerialdirigent MASSE. Beim RWM - Reichswirtschaftsministerium - waren mehrere Abteilungen beteiligt. Die Hauptabteilung II - Beurteilung fachlicher Fragen, Hauptabteilung IV - Finanz- und Kapitalfragen, und unter Umstenden noch die Hauptabteilung III - organisatorische Fragen.

25-1034-75

Europ. v. 99. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung Nr. 1737 E

Vernehmung des Hans KEHRL,
durch Hr. Siegmund KAUFFMANN
am 9. September 1947 von 1500-1545 Uhr
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)
Stenographin: Charlotte Grasser.

Es erscheint Herr Hans KEHRL.

- F. Ich habe hier Ihre Arbeit zur Entstehung und Entwicklung der Reichswerke "Hermann Goering". Wollen Sie diese Arbeit bitte genau durchlesen und etwaige Korrekturen vornehmen.
- A. Jawohl. (Herr KEHRL liest die Arbeit durch und nimmt verschiedenen Korrekturen vor und unterzeichnet dann dieselbe).
- F. Herr KEHRL, Sie haben die Arbeit durchgesehen und erklären, dass diese der Wahrheit entspricht. Ich werde nun gegenzeichnen.
- A. Jawohl.
- F. Sie waren Generalreferent fuer Sonderaufgaben?
- A. Jawohl.
- F. Was waren Ihre Aufgaben?
- A. Die Aufgaben waren nicht allgemein zugeteilt, sondern wurden von Fall zu Fall erteilt, wenn ein besonderer Anlass zu bestehen schien. Als erste Sonderaufgabe wurde ich zum Verbindungsmann des Wirtschaftsministeriums zum damaligen Reichsbeauftragten fuer Oesterreich W. KEPLER, im Maerz 1938, bestimmt. Diese Dienststelle wurde bald nach ihrer Gruendung wieder aufgeloeset. Ich erhielt damals im April 1938 den Auftrag, die wirtschaftlichen Verhaeltnisse Oesterreichs an die des Altreichs anzugleichen. Der Auftrag betraf im wesentlichen die Rationalisierung von Industrie und Handwerk und die Spezialisierung im Produktionsprogramm, verbunden mit starker Kredithilfe des Reiches. Einen sehnlichen Auftrag erhielt ich im Oktober 1938 fuer das Gebiet des Sudetengebietes. In diesem Zusammenhang war ich auch mit der Mitwirkung an der Gruendung

der sudetenländischen Bergbaugesellschaft beauftragt. Im März 1939 wurde ich als Berater des damaligen tschechischen Wirtschaftsministers in Prag vom Reichswirtschaftsministerium delegiert. Neben der Aufgabe, die Form der Wirtschaftslenkung, insbesondere im Bezug auf Ein- und Ausfuhr, beim Wirtschaftsministerium in Prag bekannt zu machen und einzuführen, erhielt ich auch noch vom Wirtschaftsministerium, auf Weisung GOEBBINGs, den Auftrag, nach Möglichkeit den Erwerb von Aktienbeteiligung an einer Reihe böhmischer Firmen zu betreiben.

- F. Sie haben im Reichswirtschaftsministerium ein Spezialreferat geführt?
- A. Im Laufe des Jahres 1940 wurde im Reichswirtschaftsministerium, zur Zusammenfassung der in den verschiedensten Hauptabteilungen laufenden Arbeiten, ein Zentralreferat Reichswerke "Hermann Goering" gegründet, dessen Leitung mir unterstellt wurde.

33-7037-72

orig. label v. 9.9.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

25-7089-79
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Ich, Hans K E H R L., schwöre, sage aus und erkläre:

Bemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der Reichswerke

HERRMANN GOERING

Übersicht:

- I. Vorgeschichte, Gründung und Aufgaben 1935 - 1937.
- II. Aufgaben und Angliederungen in Oesterreich 1938.
- III. Aufgaben und Angliederungen im Sudetengau 1938/39.
- IV. Angliederungen in Böhmen und Mähren 1939.
- V. Zusätzliche Aufgaben 1939/41.
- VI. Organisatorische Neuordnung 1940.
- VII. Organisatorische Neuordnung 1941 oder 1942.
- VIII. Schlusswort.

Anlage.

I. Vorgeschichte, Gründung und Aufgaben 1935/37.

1. In dem Zeitabschnitt 1935/37 war ich an Vorgeschichte und Entstehung der "Reichswerke Herrmann Goering" - R.H.G.-weder dienstlich beteiligt noch hatte ich dienstliche Berührungspunkte. Meine Kenntnisse stammen aus privaten Informationen im Büro KEPLER und im Amt fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe, Gesprächen mit einzelnen Beteiligten Personenlichkeiten, sowie aus meinem spaeteren Studium der Projekte Watenstaedt und Lins im Jahre 1940 anlaesslich des Rentabilitaetsgutachtens - siehe VI. 2D -. Da die Informationen nur indirekter Natur sind, werden die Angaben mit allem Vorbehalt gemacht.

2. In den Jahren 1935 und 1936 wurden im Büro KEPLER im Zuge der Pruefung aller deutschen Bodenschaeetze auch die Moeglichkeiten der Steigerung der deutschen Eisenerzproduktion eingehend untersucht. Eisenerze stellten naechst Spinnstoffen devisenmaessig den groessten Einzeleinfuhrposten der Handels-

bilanz dar - ca. 1/4 Milliarde Mark-. Die Untersuchung einer grosszuegigen Aufschliessung der Salzgitterer Vorkommen und die Fruefung und Diskussion der technischen und rentabilitaetsmassigen Probleme der Verhuetung dieser sauren Erze standen dabei im Vordergrund. Ob die Arbeiten und Ueberlegungen sich damals schon zu konkreten Plaenen verdichteten, ist mir nicht bekannt.

3. Bei Beginn des Vierjahresplanes - Oktober 1936 - ging auch diese Aufgabe auf das Amt fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe ueber. Die Sachbearbeitung lag hier beim Hauptreferat IV 1, das von PLEIGER geleitet wurde, der auch bei KEPPLER Sachbearbeiter gewesen war. Da der Eisenerzbedarf der inzwischen stark gestiegenen und weiter ansteigenden Stahlproduktion aus den moeglichen Einfuehren allein nicht gedeckt werden konnte, sah Goerings Aufgabenstellung fuer den Vierjahresplan eine starke Steigerung der deutschen Eisenerzfoerderung vor, deren z. engmasseiges Schwergewicht im Salzgitterer Gebiet liegen sollte. Hier war inzwischen durch umfangreiche Bohrungen ein foerderwuerdiges Eisenerzvorkommen aus von mindestens 3 Milliarden Tonnen FE. ermittelt worden. Aus der Tatsache, dass schon die nur teilweise Mitverhuetung der nur ca. 30 prozentigen Salzgitterer Erze - gegenueber 60 % bei den Schwedenerten - das Ausbringen in der Verhuetung verringert und damit eine Reduktion der deutschen Stahlproduktion mit sich gebracht haette, entstand der Gedanke nur einen Teil der Erze zur Deckung des Fehlbedarfs der Ruhr zu verwenden, einen Teil aber an Ort und Stelle zu verhueten und damit gleichzeitig eine Ausdehnung der damals schon knappen Stahl- und Walzwerkskapazitaet - 1937 musste die Eisenkontingentierung eingefuehrt werden - zu verbinden. Das englische Stahlwerk Corby, das von PLEIGER besichtigt wurde, bewies die Moeglichkeit der Reinverarbeitung saurer Erze. Die Bereitwilligkeit der chigagoer Ingenieurfirma BRASSERT und Co. den Gesamtaufbau und die

Inbetriebsetzung eines Stahlwerks auf Basis der Salzgitterer Erze unter Auswertung des neuesten Standes der Technik in den USA, verantwortlich zu übernehmen und bestimmte Ausbeuten zu garantieren ließen das technische Risiko tragbar erscheinen und einen wesentlichen Fortschritt in der deutschen Verhüttungs- und Walzwerktechnik erhoffen.

4. Da die westliche Schwerindustrie Eigentümerin der meisten Erzfelder im Salzgitterer Gebiet war, wurde mit den infrage kommenden Firmen wohl überwiegend von Goering selbst verhandelt, um sie zur Aufschliessung einer bedeutenden Erzproduktion und Errichtung einer entsprechenden Hochofen- und Stahlkapazität zu veranlassen. Die Verhandlungen mit der in ihrer Führung stark überalterten, konservativen, technisch nicht gerade fortschrittlichen westlichen Schwerindustrie führten zu keinem Ergebnis. Sowohl gegen die Mitverhüttung der sauren Erze an der Ruhr als auch die Alleinverhüttung im Salzgitterer Gebiet wurden schwerwiegende technische Bedenken geltend gemacht. Entscheidend waren aber wohl Rentabilitätsüberlegungen. Die Gewinnlage in der Stahl- und Walzwerkeherzeugung war bereits damals klein. Die Rentabilitätsgrundlage der Schwerindustrie waren die weiterverarbeitenden Betriebe. Es erschien der Industrie sehr zweifelhaft ob eine den erhöhten Stahlkosten entsprechende Preissteigerung vom Staat gewährt werden würde, nachdem der im November 1936 ernannte Reichskommissar für die Preisbildung durch seine Preisstoppperordnung das starre Festhalten des Preisniveaus anstrebte, das durch eine nennenswerte Stahlpreiserhöhung aber in Bewegung kommen mußte.
- 5A. Da aus volkswirtschaftlichen Gründen weder auf die verstärkte Erzförderung noch die Erweiterung der Stahlkapazität verzichtet werden konnte, entschied Goering

mit Zustimmung HITLER's, dass das technische, rentabilitaetsmaessige und Investitionsrisiko vom Reich uebernommen werden muesse und die Durchfuehrung der Gesamtaufgabe einer oder mehreren zu diesem Zweck zu gruendenden Reichsgesellschaften uebertragen werden sollte. Eine Verordnung des Beauftragten fuer den Vierjahresplan schuf die Rechtsgrundlage zur Enteignung der Erzfelder. Die Erzfoerderung sollte auf ca. 40.000 Tonnen taeglich ausgebaut werden. Die Kapazitaet der Hochofen - Stahl - und Walzwerke sollten insgesamt 4 Millionen Jahrestonnen Stahlproduktion in 4 Ausbaustufen erreichen.

5 b Die Gruendung der R.H.G. - die genauen Namen der verschiedenen Gesellschaften sind mir nicht erinnerlich - erfolgte nach meiner Erinnerung im Juli 1937. Das Aktienkapital wurde vom Reichsfinanzminister gezeichnet. Ein spaeterer voruebergelender Versuch zu einer gemischtwirtschaftlichen Finanzierung durch Placierung von Vorzugsaktien bei der Eisenverarbeitung wurde bald wieder aufgegeben. Der 1. Aufsichtsrat bestand nach meiner Erinnerung aus Staatssekretaer KOERNER, LOEB, von HANNECKEN, ~~KANG~~ LANGE, KEPLER, NASSE und RHOENERT. Zum technischen Vorstand wurde Paul PLEIGER, als bisheriger Sachbearbeiter im Amt fuer Deutsche Roh- und Werkstoffe bestellt. Die Namen der uebrigen damaligen Vorstandsvitglieder sind mir nicht erinnerlich

5 c. Waehrend die Aufschliessung der Erzfelder im Tage- und Tiefbau durch die R.H.G. in eigener Regie durch eine besondere Tochtergesellschaft durchgefuehrt wurde, wurde die Planung, Projektierung, Baudurchfuehrung und Inbetriebsetzung der gesamten Stahlwerksanlage Watenstaedt einschliesslich Erzaufbereitung Kokerei und saemtlicher Nebenbetriebe verantwortlich der chicagoer Ingenieurfirma BRASSERT und Co. uebertragen. Der Planung der Walzwerks-

erzeugung, die auch in ihren Spezifikationen BRASBET oblag, wurden von diesem neben einem Marktstudium der deutschen und europäischen Absatzverhältnisse die Erfahrungen im Stahlabsatz in den U.S.A. zu Grunde gelegt. Eisdurchführung und Imbetriebnahme gingen im August 1939 auf die R.H.G. über, als BRASBET und ein Teil seiner Mitarbeiter von einem Urlaub in die USA, nicht zurückkehrten.

- 5 d Um eine qualitativ gleichbleibende und quantitativ gesicherte Versorgung der Kokerei mit Steinkohle sicherzustellen, wurde die Aktienmehrheit von Koenigswald-Ludwig und eine Reihe Steinkohlengruben vom Flickkonzern erworben. Einzelheiten sind mir nicht bekannt. Die Kokskohle sollte als Gegenfracht zu den nach der Ruhr zu liefernden Salzgitterer Erzen auf dem Mittelkanal befördert werden.

II. Aufgaben und Angliederungen in Oesterreich 1938 -

1. Die nachfolgenden Angaben kassen im wesentlichen zu meiner Kenntnis anlässlich der Durchführung eines Sonderauftrages des Reichswirtschaftsministeriums der die Angleichung der wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs an die des Altreichs betraf - siehe mein "Statement of Position Held and Functions performed with Reich" ... dated October 24 th 1946 IABb siehe Anlage - dienstlich beteiligt war ich nur an dem Erwerb der Werke Kriegloch und Ferlach siehe II.3a.

- 2 a Zur frachtgünstigen Deckung des Stahlbedarfs der Eisenverarbeitenden Industrie Oesterreichs und des Importbedarfs der europäischen Suedoststaaten ordnete GOERING nach dem Anschluss Oesterreichs die Errichtung eines Stahlwerks in Linz an der Donau an. Erzbasis sollten die Erze des nahegelegenen Erzbergens, Pognitzer Erze und Jugoslawische Erze bilden. Die letzteren sowie die Kokskohle von der Ruhr sollten per Schiff antransportiert

werden. Der Ausbau des Rhein-Main-Donau Kanals wurde mit aus diesem Grunde gleichzeitig beschlossen.

- 2b Die Aktienmajoritaet der Alpinen Montan Donawitz-der der Erzberg gehoerte, lag in den Haenden der Vereinigten Stahlwerke. Die Verhandlung mit diesen zielte urspruenglich auf einen gemeinsamen Betrieb des Erzberges oder eine Fusion Alpine Montan - Linz mit je 50 % Beteiligung der Vereinigten Stahlwerke und R.H.G. ab. Schliesslich verkauften aber die V.St.W. ihren Aktiensitz an der Alpinen Montan an das Reich oder die R.H.G. Die R.H.G. gruendeten eine Tochtergesellschaft in Linz, mit der die Alpine Montan verschmolzen wurde. Der Aktienbesitz der Freien Aktionaere der Alpinen Montan wurde in Aktien der R.H.G. Linz umgetauscht.
- 2c Planung, Projektierung Errichtung und Inbetriebsetzung des Werkes Linz, das eine Kapazitaet von 1 Million Tonnen Stahl haben sollte, wurde der Firma BRASSERT und Co Chicago in der gleichen Weise uebertragen wie fuer das Werk Watenstaedt.
- 2d Die R.H.G. erhielten ausserdem den Auftrag das Werk Donawitz der Alpinen Montan zu modernisieren und die zum Konzern gehoerigen kleineren Kohlenbergwerke zu rationalisieren und auf hoechstmogliche Foerderung zu bringen.
- 3a Aus der Zeit der Krise befanden sich Mehrheitepakete der oesterreichischen Kreditanstalt, die ihrerseits zu ueber 75 % im Besitz des oesterreichischen Staates war. Bei Uebergang des Aktienpaketes der Kreditanstalt auf die reichseigene Reichskreditgesellschaft wurde dieser die Auflage gesetzt, die Beteiligungen an technisch und finanziell geeignete Industriefirmen zu verkaufen, die Rationalisierung, haeufig noetige Sanierung und Ausbau durchfuehren konnten.
- 3b Im Zuge dieser Transaktionen uebernahmen die R.H.G. ein Aktienpaket der Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft, wohl gedacht als Firmentransportflotte fuer die umfangreichen zukuenftigen Erz- Kohle und Stahltransporte fuer Linz.
- 3c Die Steyrischen Gusstahlwerke Judenburg wurden zur Ergaenzung des Linz/Donawitzer Produktionsprogrammes nach der

Edestahlesite erworben und zum Ausbau vorgesehen.

- 3 d Als eisenverarbeitende Betriebe brachte das Reich in die R.H.G. die Aktienmehrheit der Steyrwerke, der Paukerwerke und der Simmeringer Waggon ein fuer die ein umfangreiches Spezialisierungs- Modernisierungs- und Rationalisierungsprogramm vorgesehen wurde.
- 3 e Zwei kleinere eisenverarbeitende Betriebe in Krieglach und Ferlach wurden auf meine Anregung von den R.H.G. uebernommen, da sich kein anderes Unternehmen fand, das diese veralteten im gesamtdeutschen Markt ohne weitgehende Modernisierung nicht lebensfaehigen Werke uebernehmen wollte. Ihre Aufrechterhaltung war aber fuer Bevoelkerung und Wirtschaft der betreffenden Bezirke von entscheidender Bedeutung.
- 3 f Es ist moeglich, dass noch der eine oder andere eisenverarbeitende Betrieb uebernommen wurde und dass einzelne der erwahnten Aktienpakete aus dem Portfeuille anderer Banken als dem der Creditanstalt stammten. Das Reich vertrat grundsaeztlich den Standpunkt, dass Banken zur Verwaltung industrieller Beteiligungen ungeeignet sind und daher ein grosserer Dauerbesitz an industriellen Werten bei ihnen unerwuenscht waere.

III. Aufgaben und Angliederungen im Sudetengau.

1. Im Zuge meines Auftrages der Angleichung der sudetendeutschen Wirtschaft an den Leistungsstand des Altreichs - siehe Anlage kam ich auch mit dem Problem der Braunkohlenproduktion in Beruehrung und war im Auftrage des RHM. an der Bildung der sudetenlaendischen Bergbau A.G. SUBAG - beteiligt.
2. Nach dem Anschluss des Sudetengaus an das Altreich untersuchte die Bergbau-Abteilung des RHM. durch seine Sachverstaendigen die Kohlevorkommen und Abbauverhaeltnisse. In einem Bericht wurde dargelegt, dass in der Vergangen-

heit durch Raubbaumethoden enorme wirtschaftliche Verluste an wertvoller Kohle eingetreten waren und dass die gegenwertigen verfilzten Besitzzverhältnisse der Kohlenfelder eine wirtschaftlich rationelle, technisch befriedigende Produktion unmöglich mache. Es wurde vorgeschlagen, dass das Reich - wenn nötig durch Anwendung der besonderen Gesetze zur Enteignung von Bodenschätzen im öffentlichen Interesse - Rechte und Eigentum aller Kohlenfelder exzessiv erwerben und sie als eine Einheit betreiben sollten. Dieser Vorschlag wurde in Uebereinstimmung mit mir über den Leiter der Hauptabteilung II, Leiter: von WANNEN den Minister gemacht und von ihm SCHMIDT zur Entscheidung vorgelegt. Er entschied entsprechend und ordnete an, dass der Erwerb der Kohlenfelder und Bergwerksbetriebe, wenn möglich, durch privatwirtschaftlichen Ankauf erfolgen und dass der erworbene Besitz vom Reich in eine Gesellschaft eingebracht werden sollte deren Aktien von dem RHD zu verwalten waren.

3 a Die Dredner Bank wurde wegen ihrer freundschaftlichen Beziehungen zur Zivno-Bank, Prag, die den überwiegenden Teil des Kohlenbesitzes durch den Erwerb von 2 Mehrheitsaktienpaketen aus dem Besitze von Julius PETSEK kontrollierte, beauftragt als Treuhänder des Reiches diese Aktienpakete und wo-möglich weiteren Besitz zu erwerben. Die Zivno, die ihre Verkaufsbereitschaft bereits erklärt hatte, verkaufte die Aktienpakete von zwei Gesellschaften, deren Namen mir nicht erinnerlich sind, zum Einkaufspreis plus Kosten, Zinsen und Provision. Die beiden Gesellschaften wurden fusioniert und in die sudetenländische Bergbau A.G. - SURAG umgewandelt. Die erworbene Mehrheitsbeteiligung von - nach meiner Meinung Erinnerung etwa 90 % wurde vom Reich in die R.A.G. eingebracht. Die Aktien der ausserhalb des Zivno-Besitzes stehenden Aktienvereine wurden in Aktien der Sobag umgetauscht.

3 b Der erste Aufsichtsrat setzte sich aus Vertretern der RHD, des RWM, des Reichsfinanzministeriums -RFM.- und einigen sudetendeutschen Sachverständigen zusammen. Zum 00077r

des Vorstandes wurde Bergwerksdirektor RATHOW bestellt.
Er wurde durch verschiedene sudetendeutsche Fachleute ergaenz
st.

4. Nach meiner Erinnerung umfasste der Zivnebesitz
etwa 80
-90 % der gesamten sudetendeutschen Kohlenproduk-
tion. Die SUBAG erwarb durch Kaufverhandlungen verschie-
dene kleinere Kohlenunternehmungen hinzu.

Ein Teil der Kaufverhandlungen zog sich ziemlich
lange hin, weil keine Einigung ueber den Verkaufspreis
erzielt werden konnte. Einzelheiten sind mir aus dem Gedach-
nis nicht erinnerlich. Von der gesetzlichen Moeglichkeit
der Enteignung wurde meines Wissens in keinem Falle Gebrauch
gemacht.

5. Die SUBAG erhielt vom Reich den Auftrag die Kohlen-
foerderung auf eine Basis zu stellen, die jeden Verlust
auch minderwertiger Kohle, die zur Energieerzeugung aus-
genutzt werden sollte, ausschloss, die Produktion grundlegen-
de zu rationalisieren und so zu steigern, dass ein steigender
industrieller Verbrauch der bisherigen Abnehmer und der
bedeutende Bedarf fuer ein zu errichtendes Hydrierwerk zu-
saetzlich befriedigt werden konnte. Die dafuer vorgesehenen
bedeutenden Neuaufschluesse wurden programmgenaess durch-
gefuehrt.

6. Das Hydrierwerk wurde zunaechst unabhaeangig von der SUBAG
geplant, projektiert und auch mit seinem Bau begonnen.

Wegen der engen Verflechtung mit den Betrieben und dem Fel-
derbesitz der SUBAG wurde dann aber entschieden, dass die
industrielle Tagesschaft des Ausbauprojektes von einer 100
prozentigen Tochtergesellschaft der SUBAG, der sudetenlaen-
dischen Treibstoff A.G. uebernommen werden sollte. xxxix
Direktor RATHOW gehoerte dem Vorstand auch dieser Gesell-
schaft an. Der Aufsichtsrat war mit dem der SUBAG weitge-
hend identisch. Im Laufe der naechsten Jahre errichtete die

die sudetenlaendische Treibstoff A.G., ein Schwel- und Hydrierwerk, dessen Kapazitaet etwas 800.000 Jahrestonnen Treibstoffproduktion erreichen sollte.

Bliederungen in Böhmen und Mähren 1939.

Anlaesslich meines Sonderauftrag als Berater des RHM beim tschechischen Wirtschaftsminister in Prag von Maerz bis Juni 1939 - siehe statement of position's HELD and functions performed with Reich..... dated October 24 th 1946 I A 3 D -

erhielt ich auf Weisung GOERING's vom RHM, den Auftrag nach Moeglichkeit den Erwerb folgender Werke oder einer massgeblichen Beteiligung an ihnen fuer das Reich zu veranlassen: Skoda, Bruenner, Waffen, Feldmuetze und Witkowitz.

1. Die fruhere etwa 26 %ige Beteiligung Schneider-Cresset, an den Skodawerken, die ihrerseits an den Bruennerwaffen beteiligt waren, war nach dem Muenchener Abkommen an den tschechischen Staat verkauft worden. Dieser hatte das Aktienpaket an die Zivnobank weiterverkauft, sich aber die Zustimmung fuer eine etwaige Weiterveraeusserung durch diese vorbehalten.

Ich bat zwecks Einsparung der Einkaufsbankprovision Dr. RASCHE von der Dresdener Bank, der ueber gute persoenliche Beziehungen zur Zivno verfuegte, als Treuhander des Reiches ehrenamtlich die Ankaufverhandlungen zu uebernehmen. Die Zivno verkaufte das ehemalige Schneider-Cresset-Paket zum Einkaufspreis plus Zinsen, Kosten und Provision. Gleichzeitig wurde ein Poolvertrag mit der Zivno und anderen Besitzern von Skodaaktien abgeschlossen zwecks gemeinsamer Ausuebung der Aktionaersrechte in der Verwaltung des Konzerns. Die Zivno erhielt ausserdem die Zusicherung der Aufrechterhaltung des bisherigen bankmessaigen Geschaeftes mit dem Gesamtkonzern Skoda-Bruennerwaffen. Dem Verkaufe wurde von damaligen Finanzminister der Protektoratsregierung KALPUSSE zugestimmt.

Die Verwaltungsgaerte bei der Gesellschaften wurden den neuen Besitzverhaeltnissen durch Eintritt reichsdeutscher Vertreter angepasst. Vorsitzender des Verwaltungsrates von Skoda wurde auf Vorschlag der Zivno der letzte Gesandte der Tsche-

choslowakei in Berlin Mastny. Die personelle Zusammensetzung der Direktion blieb unverändert.

2b Eine ca. 25 %ige Beteiligung an der Poldihuette lag nach meiner Erinnerung im Portefeuille der boehmischen Escompte-Bank-Babca- an der die Dresdener Bank eine massgebliche Beteiligung erworben hatte. Sie wurde von der Babca an das Reich oder die R.H.G. verkauft. Auch hier wurde ein Poolvertrag mit anderen Aktienbesitzern zwecks gemeinsamer Wahrnehmung der Aktionaersrechte abgeschlossen. Der Gesamtaktienbesitz des Pools lag damals meines Wissens unter 50 %. Zu einem spaeteren Zeitpunkt wurden weitere Aktien von der R.H.G. hinzu erworben.

2c Bei Witkowitz lag eine sehr komplizierte Rechtsform und verwickelte Besitzverhaeltnisse vor. Die ganz ueberwiegende Mehrheit lag in Haenden von englischen und Schweizer Staatsangehoerigen.

Die Dresdener Bank erhielt den Auftrag als Treuhander des Reiches Gemeinsam mit der Livno ueber den Ankauf der beherrschenden Majoritaet zu verhandeln. Da der Generaldirektor esigriert und die Verwaltungsorgane nicht aktionasfachig waren, wurde unter Einholung der Zustimmung der im Ausland befindlichen Gewerken fuer die Zeit bis zum Abschluss der Kaufverhandlungen ein kommissarischer Leiter eingesetzt.

Die Verkaufsverhandlungen fanden in Paris und in der Schweiz statt. Mitte August 1939 wurde der Kaufvertrag unterschrieben, der den Verkauf der beherrschenden Majoritaet wohl an die 90 % zu etwa 35 bis 40 Millionen Mark in Bardevisen vorsah. Der Kaufvertrag wurde von den zustaeendigen Stellen, RWH, Reichsbank usw. genehmigt. Wegen Ausbruch des Krieges wurde die Erfuellung des Kaufvertrages unmoeeglich. Das Werk kam unter Verwaltung des Reichskommissars fuer Feindvermoegen, der die R.H.G. zur Betriebsfuehrung heranzog. Einzelheiten sind mir nicht bekannt, da ich nach Abschluss des Kaufvertrages im August 1939 mit dem Fragenkomplex nicht mehr befasst war.

- 2 d Zu einem mir nicht sehr erinnerlichen Zeitpunkt wurde meines Wissens, aus dem Portefeuille der Hebea eine Beteiligung an der I. Bruenner Maschinenfabrik an die RHD. verkauft.
- 2 c Der ursprünglich fuer den Skodakonzern - 7 - erworbene Aktienbesitz an der Ferdinandsnordbahn, die Kohlengruben im Ostrauer Revier besass, wurde bei der Neuorganisation 1940 vom Montanblock der RHD. uebernommen. Einzelheiten dieser Transaktionen sind mir nicht bekannt.
3. In Juni oder Juli 1939 entschied GOERING, dass die treuhänderisch fuer das Reich erworbenen Aktienbeteiligungen zu 2 a von den R.H.G. uebernommen werden sollten und fuer die R.H.G. Dr. VOSS und von ihm zu bestimmende Mitarbeiter in den Verwaltungsrat der Werke auf Basis der Bestimmungen des Poolvertrages eintreten sollten.
- Da meine Taetigkeit fuer das RHM in Prag am 1. Juli 1939 beendet war, habe ich mit den boehmischen Beteiligungen seit dem keine dienstliche Beruehrung mehr gehabt und kann daher ueber die spaetere Entwicklung nichts berichten.

V. Zusaetzliche Aufgaben 1939/1941.

1. Ausser der Zugehoerigkeit zum Aufsichtsrat der SUBAG hatte ich von Mitte 1939 bis zur Bildung des Referats Reichswerke Hermann GOERING in RHM. keine dienstliche Beruehrung mit Fragen der R.H.G. und mit den im folgenden erwachten Komplexen. Meine Informationen stammen von Hoerensagen in RHM. und meiner spaeteren Aufsichtsratszugehoerigkeit in den RHD. und werden daher mit allem Vorbehalt niedergegeben.
2. Nach dem polnischen Krieg entschied SAUKIG GOERING, dass ein wesentlicher Teil des Kohlenwerkbesitzes polnisch - Oberschlesiens vom Reich verwaltet werden sollte. Die Verwaltung wurde durch eine von den RHD. gebildete Betriebsfuehrungsgesellschaft durchgefuehrt. Ob und eventuell wann Eigentumsrechte von der Haupttreuhandstelle Ost auf diese uebertragen wurden, ist mir nicht erin-

nerlich.

3. Sowohl neben dem Werk Watenstaedt als auch Linz wurden vom Heereswaffenamt mit Reichsmitteln wohl von der Montangesellschaft Ruestungsbetriebe in der Form einer G.m.b.H. errichtet. - 1939 oder 1940 - , in deren Aufsichtsrat die R.H.G. als Vorlieferanten und Gelaendeseigentuerer vertreten waren.
4. Die R.H.G. wurden 1940 vom Reich zur Treuhänderischen Verwaltung und Betriebsfuehrung eines lothringischen Huetttenkomplexes herangezogen. Sie gruendeten zu diesem Zweck eine Verwaltungs- und Betriebsfuehrungsgesellschaft mit einem Kapital von 1 Millionen Mark, der diese Aufgabe uebertragen wurde. Einzelheiten sind mir nicht bekannt.
5. Fuer die einheitliche Verwaltung des Minetteersbergbaues wurde auf Wunsch des Reiches von den R.H.G. ein Vorstandsmitglied RABE, abgestellt und zu diesem Zweck beurlaubt.
6. An der Betriebssteuerung von 2 oder 3 von der Wehrmacht verwalteten Betrieben im Generalgouvernement wirkten die R.H.G. nach meiner Erinnerung ueber die Direktion der Földhuette mit.
7. 1941 wurden Wiederaufbau, Finanzierung und Verwaltung von Montanhuetten und Stahlbetrieben im russischen Raum, die in der sowjetischen Wirtschaft von den Zentralen Montan- und Huettentrusts bzw. den entsprechenden Volkskommissariaten verwaltet wurden, einer vom Reich gegruendeten Berghuette Ost G.m.b.H. uebertragen. Diese Gesellschaft gehoerte nicht zum Konzern der R.H.G. Das Vorstandsmitglied der R.H.G., Paul FLEIGER, war aber in ihrer Verwaltung neben- und ehrenamtlich taetig. Diese Berghuette Ost G.m.b.H. ist nicht identisch mit der Berghuette Technitz in Oberschlesien - der genau Firmenname ist mir nicht erinnerlich - sie in keinerlei Beziehung zu den R.H.G. stand.
8. Neben den erwachten Beteiligungen wurden im Laufe der Jahre eine Reihe kleinerer Unternehmungen oder Beteiligungen an ihnen, Verkaufs- und Einkaufsgesellschaften, Baufirmen usw. erworben oder gegrueudet. Auch soweit sie ueberhaupt zu meiner Kenntnis gelangt sind, sind sie mir gegenwaertig nicht erinnerlich.

VI. Organisatorische Neuordnung der R.H.G. im Jahre 1940.

1. Keine Informationen ueber diesen Zeitabschnitt 00082

- der Arbeit des Referates Reichswerke Hermann GOERING, das etwa Mitte 1940 im RWM gebildet wurde und mir unterstellt war. -
Siehe zu 3 - Persönlich wirkte ich besonders bei 3 D mit.
2. Seit dem Jahre 1937 waren praktisch alle industriellen Erwerbungen oder Neugründungen des Reiches in die R.H.G. eingebracht worden. Es war dadurch ein organisatorisch, verwaltungsmässig und finanziell schwer ueberschaubarer Komplex entstanden. Der Reichsfinanzminister drangte auf eine Neuordnung und bestand darauf, dass das an sich fuer Unternehmungen des Reiches auf den gewerblichen Sektor zustaeudige RWM in die finanzielle Kontrolle entsprechend den Vorschriften der Haushaltsordnung als federfuehrendes Ministerium mit eingeschaltet wurde. Das war bisher nur gelegentlich und nicht ausreichend geschehen, da staatliche Weisungen im Bezug auf die R.H.G. unmittelbar von GOERING ausgingen, der sich persoenlich in allen wichtigen Fragen die Entscheidung vorbehielt. Diese wurde meist ohne Zuziehung des RWM haeufig auch ohne die des RFM, selbst in Fragen mit finanzieller Auswirkung, getroffen.
3. Im Zuge dieser Entwicklung wurde im Jahre 1940 im RWM, da mehrere Hauptabteilungen beteiligt waren, und eine Reihe von Angehoerigen des RWM dasselbe in Aufsichtsraten der R.H.G. und ihrer Tochtergesellschaften vertraten, ein Zentralreferat R.H.G. gebildet. Als Referatsleiter verpflichtete der damalige Staatssekretaer Dr. LANFRIED einen verehrten Finanz- Steuersachverständigen aus der Privatwirtschaft. Das Referat wurde dem Staatssekretaer zu dessen Entlastung nicht unmittelbar, sondern mir in meiner Eigenschaft als Generalreferenten fuer Sonderaufgaben, unterstellt. Als Aufgaben des Referats waren vorgesehen Vorbereitung der haushalterrechtlichen Mitwirkung des RWM bei finanziellen Antraegen der R.H.G. unter Koordination der beteiligten Abteilungen des Ministeriums.
- B Studium aller etwaigen Vorlagen an die Aufsichtsrate und einheitliche Information der in die Aufsichtsrate delegierten Angehoerigen des Ministeriums.

- 3 C Ausarbeitung von Vorschlägen fuer die organisatorische Neu-
gliederung der R.H.G., die Staatssekretär KOEHLER von den ver-
schiedensten Stellen und Personen u.a. auch von RHM angefordert
hatte.
- 3 D Erstattung eines Gutachtens ueber die vergangenen und zukuenftigen
Investitionskosten von Watenstaett und Linz; Schätzung des Um-
fange der Uebertuerungen; Ermittlung der zukuenftigen Kosten-
gestaltung und Rentabilität unter Beruecksichtigung der ver-
schiedenen Ausbaustufen. Vorschlaege ueber Bemessung des Aktien-
kapitals, des Umfangs der verzinslichen oder nur bedingt ver-
zinslichen Darlehens und Erhebung der notwendigen verlorenen
Zuschuesse.
4. In Herbst 1940 wurde von GOERING eine Neuordnung des Konzerns
durch besonderen Erlass verfügt.
- A Er sah eine Zentrale-Holdinggesellschaft vor, die sich in 3
"Blockgesellschaften" als Tochtergesellschaften gliederte, den
Montanblock, den Block der eisenverarbeitenden Betriebe und
den Binnenschifffahrtsblock. Auf die Organisationspläne wird auch
fuer die personelle Besetzung der Verwaltung verwiesen.
- B Das wirtschaftspolitische und sachliche Weisungsrecht des Reiches
als Aktienbesitzer behielt sich GOERING persönlich vor. Die
beteiligten Ressorts RHM - Abteilung Ministerialdirektor BERGER-
und RHM (Abtl. II: fachliche Fragen, Abt. IV: Finanz- und Kapital-
fragen, Abtl. III: Organisation) sollen zur Erfuellung der binden-
den haushaltserrechtlichen Vorschriften in den Aufsichtsräten ver-
treten sein, sich aber im wesentlichen auf die Mitwirkung bei
Neufinanzierungsmaßnahmen und die allgemeine Finanzkontrolle
beschränken.
- C Der Geschäftsgang innerhalb des Konzerns wurde uebertrieben
zentralistisch geregelt. Alle wichtigeren Massnahmen waren an
den zusammen mit dem Aufsichtsratsvorsitzender, Staatssekretär
KOEHLER, der in dieser Eigenschaft GOERING vertrat, die ent-
scheidende Stellung in den Aufsichtsräten der Blockgesell-
schaften und ihrer wichtigsten Tochterelmsah.

Alle zur Entscheidung stehenden Fragen sollten GOERING ueber die Holding zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Blockgesellschaften sollten auch nur ueber diese mit RFM und RWM in Verbindung treten.

- D Dieser Uebertriebene Zentralismus machte die R.H.G. ausserordentlich schwerfaellig und fuehrte zu endlosen sachlichen, personlichen und organisatorischen Reibungen. Ich gehoerte neben anderen Vertretern des RWM den Aufsichtsraten der Holdinggesellschaft, des Montanblocks und des Blocks der Eisenverarbeitung, sowie einigen Aufsichtsraten von Tochtergesellschaften an.

Der Aufsichtsrat des Blocks der Eisenverarbeitung wurde meiner Erinnerung nach bis zur Aufloesung ausser zur formalen Konstituierung trotz mehrmaliger Ansehnung des RWM ueberhaupt nicht zu einer Sitzung einberufen. Die uebrigen Aufsichtsrats traten, wenn ueberhaupt, nur zur Erledigung von Formalien in Zusammenhang mit Generalversammlungen usw. zusammen.

Eine gewisse praktische Arbeit wurde nur in muendlichen Besprechungen mit den Ressorts und teilweise in Arbeitsausschuessen einzelner Aufsichtsrats geleistet, auf die GOERING's Erlasse gewisse Aufgaben delegiert hatte.

5. In Durchfuehrung des Wunsches des Reichsfinanzministers zu 3 D wurde Ministerialdiregent NASSE vom RFM und ich fuer das RWM mit der Erstattung eines gemeinsamen Gutachtens beauftragt. Dasselbe wurde unter Zugrundelegung von Pruefungs- und Untersuchungsergebnissen der reichseigenen deutschen Revisions- und Treuhand AG, Werksbesprechungen, Bezeichnung von Sachverstaendigen und unter intensiver Mitarbeit verschiedener Sachbearbeiter des RFM vom Referat Reichswerke Hermann GOERING bearbeitet.

Da Mitte 1940 der Krieg ueberwiegend als beendet betrachtet wurde, wurden weitgehend friedensmaessige Produktions- und Absatzverhaeltnisse zugrunde gelegt, zumal die Kapitalisierung auf einer Friedenskonkurrenzwirtschaft abgestellt werden sollte.

Das Gutachten kam im wesentlichen zu dem Ergebnis, dass bei Ausgleich der einmaligen ausserordentlichen hohen Geländeausschlusskosten und der durch die Baukonjunktur und kriegsbedingten Investitions-Übertreibungen durch verlorene Zuschüsse des Reiches die Werke bei Vollproduktion von mindestens 2 Ausbaustufen wirtschaftlich arbeiten konnten.

Organisatorische Neuordnung 1941 oder Anfang 1942.

- Quelle meiner Informationen wie zu VI. 1.
- Schon nach Ablauf eines Jahres führten eine Reihe von Momenten zu einer erneuten Umorganisation.
- A Die zentralistische Organisationsform hatte sich nicht bewährt und die sachliche Arbeit innerhalb des Konzerns ausserordentlich erschwert. Siehe zu VI 40 und D.
- B Es zeigte sich zunehmend, dass die 3 Blockgesellschaften sachlich wenig miteinander zu tun hatten und daher kein Grund zu ihrer Zusammenfassung, die eine organisatorische Erschwerung war, vorlag.
- C Die Ressorts des RHM und RMH wärten mit der Arbeitsweise sehr unzufrieden. Das RMH ruhte wegen dauernder Nichtbeteiligung. Die ressortsmässige haushaltrechtliche Verantwortung endgültig abzulehnen.
- D Von der privaten Unternehmerwirtschaft wurde der in Gem.S.G. verkörperte Staatssozialismus als möglicher Vorläufer von weitergehenden Sozialisierungsmassnahmen bei jeder Gelegenheit bekämpft.
- E Diese Einstellung wurde vom Reichswirtschaftsminister FUNK geteilt, der fuer weitgehende Privetisierung eintrat.
- F Die vorgesehene Konsolidierung, Rationalisierung und Erweiterung insbesondere vieler Werke der Eisenverarbeitung war weitgehend abgeschlossen, sodass ihr privatwirtschaftlicher Betrieb keine Schwierigkeiten mehr bot.
- ROERING leante daher, wohl anfangs 1942, die Holding auf und unterstellte sich die einzelnen Blöcke unmittelbar. Ein nennenswerter Teil der Beteiligungen sollte reprivatisiert werden. Die Verwaltung wurde vereinfacht und zum Teil personell umgestaltet. Auf den Organisationsplan wird verwiesen.
- Die haushaltrechtliche Ressortzuständigkeit fuer die Betreuung

der R.H.G. ging vom RWM auf die Dienststelle des Vierjahresplans ueber. Staatssekretaer KOENNER schied aus der Verantwortung und allen Aufsichtsrasten aus. Ministerialdirektor GRITZBACH wurde zu GOERING's Beauftragen fuer die R.H.G. bestellt, die Sachbearbeitung wurde von einem Beamten des RWM uebernommen, der GRITZBACH unterstellt wurde und ⁱⁿ die wichtigsten Aufsichtsraste eintrat.

Staatssekretaer Dr. LANDFRIED und Unterstaatssekretaer von HANNEMANN von RWM traten aus den meisten oder allen Aufsichtsrasten aus. Oberbergheuptmann GAEL und ich wurden als Beobachter des RWM in einigen Aufsichtsrasten belassen.

5. Erweiterungen und Neuerwerbungen fanden seit diesem Zeitpunkt nicht mehr statt. Da die Pruefungstaetigkeit der deutschen Revisions- und Treuhand AG. aus kriegsbedingtem Personalmangel ueberhaupt nicht mehr oder mit grosser Verspaetung durchgefuehrt wurde, fanden nur selten Aufsichtsratsitzungen statt und schliessen in den beiden letzten Jahren voellig ein.

VIII. Schlusswort.

Die Bemerkungen wurden aus dem Gedaechnis niedergeschrieben. Irgendwelche Unterlagen standen mir nicht zur Verfuegung. Da nur ein Teil der Bemerkungen aus Mitarbeiterleben bzw. dienstlicher Beteiligung beruht, muss ich den Vorbehalt von Irrtuemern ausdruecklich machen. Die Darstellungen sind aber nach bestem Wissen und Gedaechnis zutreffend und enthalten alles Wesentliche, was mir ueber Entstehung und Entwicklung der R.H.G. bekannt ist.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus 18 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklaeere, dass dies nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung vorzunehmen. Diese Erklaerung habe ich freiwillig gemacht, ohne jegliches Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Muernberg, Deutschland, 1947.

00087

Before me, Siegmund KAUFFMANN, WDR, AGO identification number A 441015, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War crimes, appeared Hans KESSEL to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung), consisting of eighteen (18) pages in the German language and swore that the same was true.

On the 1947.

Nuremberg, Germany

.....
 Siegmund KAUFFMANN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1033-33

Interrog. v. 28.10.47

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Vernehmung # 1737 F

Vernehmung des Hans KEHRL,
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 28. Oktober 1947 von 1000 - 1030 Uhr
Requested by: Ministries Div. (Mr. Fitzpatrick)
Stenographin: Charlotte Grasser.

- F. Es erscheint Herr Hans KEHRL, geboren am....
- A. 8. September 1900.
- F. Herr KEHRL, ich moechte Sie gerne fragen, was Sie ueber die Taetigkeit von Staatssekretaer KOERNER im Rahmen der Zentralen Planung wissen?
- A. Staatssekretaer KOERNER gehoerte der Zentralen Planung aufgrund des Gruendungserlasses fuer die Zentrale Planung durch GOERING als Mitglied an. Er hatte an den Beratungen der Zentralen Planung von dem Zeitpunkt an, an dem ich meist daran teilgenommen habe, ziemlich regelmuessig beigewohnt.
- F. Hat er aktiv daran teilgenommen?
- A. Er hat sich ausserordentlich zurueckgehalten. Dass die Uebernahme des TODT-Ministeriums durch SPEER, die Aktivitaet, die dieser an den Tag legte, die Zentrale Planung zu bilden, bei der er eine grosse Reihe von Aufgaben uebernahm, die bis dahin vom Vierjahresplan gemacht worden waren, eigentlich eine Situation herbeifuehrte, in der die Mehrzahl der Entscheidungen an Stelle des Vierjahresplanes trat. Er (KOERNER) hat ^{sich} in den Sitzungen weitgehend als Verbindungsmann und Beobachter fuer GOERING gefuehlt und hat nach seiner Beobachtung das Wort nur in zwei Fragenkomplexen ergriffen.
- F. Was waren das fuer zwei Komplexe?
- A. Das waren die, soweit der Vierjahresplan noch ihm unterstand, diesen betrafen. Er hat erstens bei jeder Gelegenheit, d.h. bei Verteilungen den Anwalt der Ernaehrungswirtschaft gemacht, dieselben vertreten, wenn die in der Zentralen Planung nicht selbst vertreten waren. Er hat geschaut, dass die Eisen- oder

Metallwirtschaft fuer die Landwirtschaft moeglichst den angemeldeten Wuenschen entsprechen.

- F. Wurde auch von seiner Seite ueber Arbeiterzuteilungen gesprochen?
- A. Arbeiterzuteilungen sind in der Zentralen Planung nicht erörtert worden, bis auf die eine oder zwei Sitzungen 1944. Er hat sich ferner eingesetzt fuer Anforderungen des GCHQ, der auch ein Organ des Vierjahresplanes war. Das waren also zwei Punkte, fuer die er sich eingesetzt hat. Im uebrigen fanden Beschluesse der Zentralen Planung so statt, dass SPERER meistens einen Vorschlag machte, denn die zwei anderen Herren, (MILCH, KOERNER) und spaeter auch den dritten Herrn (FUNK) fragte, ob sie einverstanden waeren. Bei KOERNER war das immer der Fall.
- F. Sie haben das Gefuehl, dass KOERNER sich als Beobachter von GOERING gefuehlt hat, aber nicht direkt aktiv Stellung genommen hat.
- A. Er stand eben auf dem Standpunkt, nun wollt ihr es machen, nun macht es auch. GOERING hat ihn (KOERNER) weitgehend mit hinein-delegiert. Dann spielt auch ferner eine Rolle, dass er sich nicht aktiv beteiligt hat, dass er (KOERNER) nichts mehr zu tun hatte, er war praktisch aus dem laufenden Geschehen ausgeschaltet.
- F. Die einzige Funktion wird dann fuer ihn dabei gewesen sein, dass er die debattierten und gefassten Schluesse an GOERING berichtet ^{hat?} ~~haben?~~
- A. Soweit sich zu dem damaligen Zeitpunkt GOERING noch dafuer interessierte. Mir ist erinnerlich, dass KOERNER in einem Fall gesagt hat, er moechte sich erst aeußern, wenn er mit GOERING gesprochen hat. Normalerweise nehme ich den Zeitpunkt Ende 1943 an, dass sich GOERING interessierte, was in der Zentralen Planung vorgekommen ist. Ich nehme an, dass KOERNER ihn noch gespraechsweise unterrichtet hat.
- F. Er kann ja erst Stellung nehmen, nach Ruecksprache mit GOERING. Hat er (KOERNER) tatsaechlich die Meinungen GOERING's in Sitzungen geäußert?

- A. Nein, ich kann mich dessen nicht entsinnen. Ich kann mich auch nicht entsinnen, dass er das nachher, ich meine nach einer Ruckeprache mit GOERING, zum Ausdruck gebracht hat. Meine Meinung war, dass das nur die vorsichtige Form eines Protestes war.
- F. Hat er nicht auch auf diesen Sitzungen neben der Landwirtschaft die Belange der Hermann Goering Werke vorgebracht?
- A. Ich glaube nicht, dass die Hermann Goering Werke in den Beratungen der Zentralen Planung eine Rolle gespielt haben oder vorgekommen sind. Ich habe schon in einer Ausarbeitung gesagt, dass ich nicht mehr genau weiss, ob die Reichswerke getrennter Bedarfsträger bei der Zuteilung waren. In früheren Jahren waren sie es. Ich kann mich nicht erinnern, dass die Höhe des Kontingents fuer die Hermann Goering Werke wohl nie zur Debatte gestanden haben. Der Satz duerfte damals in der Grosseordnung von einigen Tausend to gelegen haben, also ein geringer Betrag.
- F. Hat sich KOERNER in der und durch die Zentrale Planung auf die Seite geschoben gefuehlt?
- A. Ich habe keinen persoenlichen Verkehr mit KOERNER gehabt, kann daher nichts aussagen.
- F. Sie haben nie gesprochen mit ihm?
- A. Nur wenige Male. Er muss dieses Gefuehl gehabt haben, jedenfalls hat es jeder andere auch gehabt.
- F. Wenn GOERING einen direkten Wunsch gehabt hat, der durch die Zentrale Planung erfuellt werden konnte, hat er denselben durch KOERNER vortragen lassen?
- A. Ich kann mich nicht entsinnen, dass das in einer Sitzung der Fall gewesen ist.
- F. Wie hat GOERING seine Wuensche geneussert?
- A. SPEER stand in einem etwas labilen Verhaeltnis zu GOERING, der ganz zweifellos ^{offensichtlich} auf SPEER war. SPEER bemuehte sich korrekte Beziehungen zu GOERING aufrecht zu erhalten, er suchte ihn gelegentlich auf, oder nahm eine besondere Sache vor, ^{000.91} lass,

um GOERING Vortrag zu halten. Im Anfang wohl haeufiger, spaeter seltener, zumal GOERING nicht mehr viel in Berlin war. Die eine oder andere Sache hat SPEER mit GOERING selbst besprochen und hat ihm auch in Sachen um Rat und Entscheidung gebeten, hat ihm (GOERING) das Gefuehl gegeben, dass er doch noch an Bestimmen war. Ob es ueber den Weg KOERNERS ging, weiss ich nicht. In Sitzungen ist dies nicht geschehen. Die Beziehungen zwischen KOERNER und SPEER waren zu Anfang in der Zentralen Planung, ich hatte auch Gelegenheit an Sitzungen teilzunehmen, ehe ich ins SPEER-Ministerium kam, etwas gereizt. KOERNER war reservierter Natur und SPEER, der an sich misstrauisch war, hatte eben das Gefuehl, dass KOERNER als Beobachtungsposten da war. Ich glaube daher nicht, dass am Anfang die Beziehungen ueber KOERNER sehr rege waren.

F. Wie waren KOERNERS Beziehungen zum Planungsamt?

A. Ich habe nie mit ihm zu tun gehabt.

F. Wissen Sie gar nichts darueber?

A. Er hat sich weder dafuer interessiert, noch ein sehr grosses Besuehen gezeigt. Er hat nie eine Rueckfrage gestellt. Ich habe ihn (KOERNER) in meiner Eigenschaft als Leiter des Planungs Amtes ausschliesslich bei den Sitzungen der Zentralen Planung erlebt.

F. Danke, das ist dann alles.